

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe 6 Pfg. Kleinanzeigen 25 Pfg. Für auswärtige und amtliche Anzeigen 10 Pfg. — Kleinanzeigen 30 Pfg. — Beilagen pro Tag: 20 Pfg. Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konturs ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzanzeigen unversendbar.

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — Fernsprecher 2108

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1,60 Mk im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Erlassungen.

Nr. 156.

Mittwoch, 9. Juli 1930.

33. Jahrgang.

Die französische Beschwerde in Berlin

ctv. (Eigener Dienst). Wie zu erwarten, hat der französische Botschafter in Berlin de Margerie am Montag Nachmittag dem deutschen Außenminister Curtius die Briand'sche Beschwerde hinsichtlich der Vorgänge im besetzten Gebiet überreicht. Briand hat Margerie beauftragt, in mündlicher Form die deutsche Regierung darauf hinzuweisen, daß die Ausschreitungen gegen Separatisten im Rheinland den Haager Vereinbarungen widerspreche. In Berliner politischen Kreisen weist man darauf hin, daß bisher der Wortlaut dieser Haager Vereinbarungen noch nicht bekannt geworden ist. Es wäre interessant zu erfahren, wozu sich eigentlich Deutschland hinsichtlich der Annexionierung und des Schutzes der Separatisten im einzelnen verpflichtet hat. Selbstverständlich aber haben die Behörden die Pflicht, gegenüber diesen Allen privater Willkür, soweit es möglich ist, einzuschreiten. Es ist dringend zu wünschen, daß diese leidige Angelegenheit durch eine feste und besonnene Haltung der Behörden jetzt endlich aus der Welt geschafft wird, wenigstens auch niemand verkennen wird, daß gewisse Parteigänger der Besatzungsbehörden die deutsch gesinnte Bevölkerung bis aufs Blut gereizt haben.

Verhandlungsbereitschaft der Volkspartei?

ctv. (Eigener Dienst). Die Ausführungen des völksparteilichen Führers Dr. Scholz in der Vorhändlung der Deutschen Volkspartei beweisen, daß trotz allem was sich bisher ereignet hat, in der Deutschen Volkspartei noch der Wille zu einer Verständigung in der Steuerreform lebendig ist. Immerhin dürfen die Schwierigkeiten nicht unterschätzt werden. Denn die völksparteiliche Ablehnung des Notopfers und des Einkommensteuerrückfalls würde natürlich, wenn ihr Folge gegeben würde, das ganze Dietrich'sche Finanzprogramm von Grund auf umgestalten. Hierfür würde dann wiederum die Zustimmung des linken Flügels der Regierungskoalition nicht zu gewinnen sein. Auch dürfte der weitere völksparteiliche Vorschlag, die Länderbewilligungen zu kürzen, und in den Gemeinden die Bürgerabgabe durchzuführen, bei den anderen Regierungsparteien kaum Gegenliebe finden. Immerhin ist der Weg zu Kompromißverhandlungen zwischen Regierung und Parteien nicht verbannt. Am Freitag hat der Reichstagspräsident die Besprechungen mit den Führern der Regierungsparteien bereits aufgenommen, und man darf jetzt auf eine schnellere Förderung der Verhandlungen rechnen.

Deutsch-französische Zusammenarbeit?

Paris, 8. Juli. In einem Artikel im „Matin“ beleuchtet der Außenpolitiker des Blattes, Sauerwein, die Aussichten für die Briand'sche Pan-Europa-Denkchrift. Der Verfasser ist soeben von einer Reise nach Mitteleuropa und Skandinavien zurückgekehrt, auf der er eine Enquete über die Aufnahme des Briand'schen Vorschlages durchgeführt hat. Sauerwein kommt zu dem Ergebnis:

„daß nur durch eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland dieser Plan realisierbar sei und daß er realisiert werden müsse, welche Hindernisse sich ihm auch jetzt noch entgegenstellen mögen.“

Er habe während seines Aufenthaltes in Deutschland festgestellt, daß nirgendwo ein kriegerischer Gedanke gehegt werde. Freilich hoffen gewisse Leute auf Rußland oder Italien. Auch das könne sich nicht erfüllen, im Gegenteil, die Fortsetzung der Politik Stresemanns bedeute die Zusammenarbeit Deutschlands mit Frankreich, das heißt mit dem Staat, der gegenwärtig der einzige sei, der Deutschland finanziell helfen könne,

der einzige Staat, der Deutschland helfen könne, eine bessere Regelung der Reparationen durch ein freundschaftliches Abkommen mit Amerika zu erlangen; der einzige Staat auch, der ihm die Mittel zu einem vernünftigen Aufschwung und eines großen Landeswichtigen Militärkredits ermöglichen könne; der einzige, der ihm in den Grenzen des Möglichen die Kontinuität seiner Verbindungswege mit Ostpreußen wieder verschaffen könne.

Deshalb glaube er, Sauerwein, trotz aller Zwischenfälle und Aufsetzungen, daß Deutschland an Frankreichs Seite stehen werde, um Europa neu zu schaffen. Nach Besserung der

„Dies Land bleibt deutsch!“

Zur 10. Wiederkehr des Abstimmungstages in Ost- und Westpreußen.

Am Fuße der stolzen Marienburg erhebt sich ein schlichtes Denkmal, das auf alle diejenigen, die jenes Wahrzeichen der Macht des Deutschen Ritterordens besaßen, einen tiefen Eindruck macht. In Stein gehauen enthält das Denkmal nichts als die Worte Treitschkes: „Dies Land bleibt deutsch!“ Diese Worte, die Treitschke für die ganze deutsche Ostmark geprägt hatte, sind eigentlich so recht das Nachkriegsmotto Ostpreußens geworden, das von dem großpolnischen Imperialismus mehr bedroht ist denn je. Nach der endlichen Befreiung des deutschen Westens von fremder Gewalt herrschaft ist kein Tag besser geeignet, wieder einmal die Blide ostwärts zu lenken, als der 11. Juli, der Tag der 10. Wiederkehr des deutschen Abstimmungstages in Ost- und Westpreußen. Erst vor wenigen Tagen hat unser Reichspräsident, dessen Heimat Westpreußen ist, im deutschen Grenzland an der Weichsel geweiht, hat schweigend seinen Blick über den mächtigen Strom schweifen lassen, um dessen unteren Lauf seit 10 Jahren ein erbitterter Kampf tobt. Gerade in jenem Gebiet, in welchem vor 10 Jahren um deutsches Schicksal gerungen wurde und in dem sich deutsche Treue leuchtend wie nur je offenbarte, liegt das Stammschloß der Familie unseres Reichspräsidenten, Neudorf, im Kreise Rosenberg im ehemaligen Westpreußen.

In der Zeit des mächtigen Vorkriegsdeutschlands glaubte niemand so recht an eine ernsthafte Gefährdung des deutschen Ostens und besonders des Gebietes an der Weichsel. Erst als nach dem militärischen Zusammenbruch im Oktober 1918 der polnische Regentstat in Warschau die Vereinigung „aller polnischen Gebiete“ forderte und polnischer Großmächte bereits von einem Groß-Polen, „von Meer zu Meer“ träumte, das seine Westgrenzen bis an die Oder erstreckte und außer Ostpreußen auch das deutsche Danzig umfassen sollte, wurden dem deutschen Volke die Augen geöffnet. Wie ein lähmender Alpdruck lastete es in den Wochen und Monaten der Ungewißheit über der deutschen Ostmark. Und wie ein Keulen Schlag traf es die treubestehende Bevölkerung an der Weichsel, als die Bestimmungen des Friedensdiktats bekannt wurden, durch die außer fast der gesamten Provinz Polen der ganze Unterlauf des Weichselstromes mit einem breiten Gebietsstreifen, nämlich „Korridor“ genannt, und sogar noch ein Zipfel ostpreussischen Gebietes dem neuen polnischen Staat zugesprochen wurde. Mit Empörung nahm die Bevölkerung Ermland-Masuren und der westpreussischen Kreise Rosenberg-Marienburg, Marienburg und Stuhm zur Kenntnis, daß an dem deutschen Charakter ihrer Heimat gewissermaßen und an sie das Ansehen gerichtet wurde, in einer Volksabstimmung sich darüber zu erklären, ob sie bei Deutschland bleiben oder zu Polen kommen wollten. Wie ein Hohn wirkte die in den Artikeln 94—98 des Versailler Diktats bezeugte fundamentale Unwissenheit über die geographischen, historischen, wirtschaftlichen, kulturellen und religiösen Verhältnisse in den deutschen Gauen jenseits der Weichsel.

Nach Ratifizierung des Versailler Vertrages mußte das deutsche Militär das Abstimmungsgebiet verlassen. Wanger Herzens sah die Bevölkerung die letzten Feldgrauen von dannen ziehen. Fremde Kommissionen und Truppen überfluteten das Land, dessen Verwaltung der „Internationalen Kommission“ übergeben werden mußte. Auf Gnade und Ungnade war das deutsche Land rechts der Weichsel fremder Herrschaft ausgeliefert. Mit allen Mitteln versuchten die Polen, auf die Kommission einzuwirken und ihnen den „urpolnischen“ Charakter des Landes darzutun. Polnische Ehrenjungfrauen empfingen die Fremden mit Blumen, polnische Abordnungen erschienen und äußerten ihre Wünsche, und polnische „Massenentfaltungen“ sollten über die Volksstimmung irreführen. Polnische Presseerzeugnisse und Propagandaflugblätter taten ein Übriges. Aber es endete ganz, ganz anders, als es die Entente und ihr Staatentum Polen gedacht und gehofft hatten. Aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes, wohin sie das Schicksal verstreut hatte, kamen die heimatreuen Ost- und Westpreußen, um ihre bedrohte Heimat für Deutschland zu retten. Der Ruf: „Die Heimat in Gefahr!“ genügt, um die Geister zur Verteidigung des heiligen Mutterbodens zu sammeln.

Gehoben von einer seit den Juli-Augusttagen 1914 nicht mehr erlebten Einmütigkeit des ganzen deutschen Volkes ohne Unterschied von Stand und Rang, Partei und Anschauung, unterstützt von einer überall tätigen Organisation, getrieben von dem moralischen Befehl der Pflicht künftiger Prägung, nicht achtend der Beschwerden des Weges feindlicher Schikanen, herber seelischer Eintrübe, körperlicher Leiden der Weichseln des Alters, so gab es eine auf wenige Tage zusammengefaßte Völkerverwanderung, wie sie die neudeutsche Geschichte noch nicht erlebt hatte. Fast 200 000 Heimatpflüger eilten aus dem Reich zu Lande oder zu Wasser an die Abstimmungsurne ihres Wiegenvaters. Kührende, erhebende, herzerreißende, gemütsaufhellende Szenen haben die Wanderer zwischen zwei getrennten deutschen Gebieten allüberall erlebt.

Und das Ergebnis? Ein überwiegendes „Ja“ für deutsches Blut und Wesen, deutsche Art und Sitte wurde erwartet, wohl niemand aber hatte damals mit einem derart überwältigenden Deutschbekenntnis gerechnet. Denn den gegnerischen Kräften und Hemmungen, Verprechungen und Täuschungen durfte man mehr Erfolg zutrauen. In den ostpreussischen Kreisen mit 577 000 Einwohnern waren rund 363 200 deutsche und nur 7924, also nur ein wenig mehr als 2 v. H. polnische Stimmen abgegeben worden. In den westpreussischen Kreisen mit 164 200 Einwohnern standen rund 96 900 deutschen 7947 polnischen Stimmen gegenüber. Der Durchschnittssatz der polnisch Gesinnten betrug hier 7,58 v. H.

Die internationalen Kontrollkommissionen aber, unter dem Schutze der Waffen des Feindbundes, hier und da auch in fast feilschungsartig ausgestatteten Quartieren der Dinge harrend, hatten hinreichend Gelegenheit, zu beobachten, daß nicht in Überheblichkeit und giftigem Haß, sondern in Besonnenheit, Genußnahme, in Freude, Heimatliebe und Pflichttreue im Dienste der angestammten Scholle die geeilte deutsche Volksseele sich zu neuer Größe aufschwang. Nach dieser Gewalt der Volksentscheidung mußten die Grenzen in den Abstimmungsgebieten notgedrungen die alten bleiben.

Niemand ist unter uns, der je gezwweifelt hat, daß im Memellande oder in der Soldauer Gde oder im entzweiten Westpreußen einschließlich des Danziger Gebietes, ein geordnetes Bekenntnis mindestens in den gleich reinen deutschen Ton ausgeklungen hätte! Aber man hat sich geschaut, das Urteil herauszufordern, hat diese Gebiete ohne Befragung mit einem Federstrich vom deutschen Mutterland getrennt. Soll diese Ungeheuerlichkeit von Bestand sein?

Verlängert worden ist. So soll sich an die Beratung der Paneuropafrage eine Aussprache über die Saarverhandlungen schließen. Dann sollen neben zahlreichen außenpolitischen Abkommen die Handelsverträge mit Österreich und Polen zur Beratung kommen.

Der Steueraussschuß des Reichstages begann die Beratung der Dedungsanträge. Im sozialpolitischen Ausschuß wurden Anträge über die Krisenfürsorge behandelt, während der Haushaltsausschuß die Osthilfe weiter beriet.

Deutschland und Polen einigen sich.

Mit. Berlin, 9. Juli. Die deutsche und die polnische Regierung haben sich in den Verhandlungen über die Zwischenfälle an der deutsch-polnischen Grenze geeinigt, dahin, den Sachverhalt durch je einen Beamten der beiden Länder bei einer abschließenden Prüfung der Vorkommnisse untersuchen zu lassen. Diese Kommission wird in den allernächsten Tagen ihre Tätigkeit beginnen.

Deutschland und Polen einigen sich.

Mit. Berlin, 9. Juli. Die deutsche und die polnische Regierung haben sich in den Verhandlungen über die Zwischenfälle an der deutsch-polnischen Grenze geeinigt, dahin, den Sachverhalt durch je einen Beamten der beiden Länder bei einer abschließenden Prüfung der Vorkommnisse untersuchen zu lassen. Diese Kommission wird in den allernächsten Tagen ihre Tätigkeit beginnen.

Deutschland und Polen einigen sich.

Mit. Berlin, 9. Juli. Die deutsche und die polnische Regierung haben sich in den Verhandlungen über die Zwischenfälle an der deutsch-polnischen Grenze geeinigt, dahin, den Sachverhalt durch je einen Beamten der beiden Länder bei einer abschließenden Prüfung der Vorkommnisse untersuchen zu lassen. Diese Kommission wird in den allernächsten Tagen ihre Tätigkeit beginnen.

Deutschland und Polen einigen sich.

Mit. Berlin, 9. Juli. Die deutsche und die polnische Regierung haben sich in den Verhandlungen über die Zwischenfälle an der deutsch-polnischen Grenze geeinigt, dahin, den Sachverhalt durch je einen Beamten der beiden Länder bei einer abschließenden Prüfung der Vorkommnisse untersuchen zu lassen. Diese Kommission wird in den allernächsten Tagen ihre Tätigkeit beginnen.

Deutschland und Polen einigen sich.

Mit. Berlin, 9. Juli. Die deutsche und die polnische Regierung haben sich in den Verhandlungen über die Zwischenfälle an der deutsch-polnischen Grenze geeinigt, dahin, den Sachverhalt durch je einen Beamten der beiden Länder bei einer abschließenden Prüfung der Vorkommnisse untersuchen zu lassen. Diese Kommission wird in den allernächsten Tagen ihre Tätigkeit beginnen.

Deutschland und Polen einigen sich.

Mit. Berlin, 9. Juli. Die deutsche und die polnische Regierung haben sich in den Verhandlungen über die Zwischenfälle an der deutsch-polnischen Grenze geeinigt, dahin, den Sachverhalt durch je einen Beamten der beiden Länder bei einer abschließenden Prüfung der Vorkommnisse untersuchen zu lassen. Diese Kommission wird in den allernächsten Tagen ihre Tätigkeit beginnen.

Deutschland und Polen einigen sich.

Mit. Berlin, 9. Juli. Die deutsche und die polnische Regierung haben sich in den Verhandlungen über die Zwischenfälle an der deutsch-polnischen Grenze geeinigt, dahin, den Sachverhalt durch je einen Beamten der beiden Länder bei einer abschließenden Prüfung der Vorkommnisse untersuchen zu lassen. Diese Kommission wird in den allernächsten Tagen ihre Tätigkeit beginnen.

Deutschland und Polen einigen sich.

Mit. Berlin, 9. Juli. Die deutsche und die polnische Regierung haben sich in den Verhandlungen über die Zwischenfälle an der deutsch-polnischen Grenze geeinigt, dahin, den Sachverhalt durch je einen Beamten der beiden Länder bei einer abschließenden Prüfung der Vorkommnisse untersuchen zu lassen. Diese Kommission wird in den allernächsten Tagen ihre Tätigkeit beginnen.

Deutschland und Polen einigen sich.

Mit. Berlin, 9. Juli. Die deutsche und die polnische Regierung haben sich in den Verhandlungen über die Zwischenfälle an der deutsch-polnischen Grenze geeinigt, dahin, den Sachverhalt durch je einen Beamten der beiden Länder bei einer abschließenden Prüfung der Vorkommnisse untersuchen zu lassen. Diese Kommission wird in den allernächsten Tagen ihre Tätigkeit beginnen.

Deutschland und Polen einigen sich.

Mit. Berlin, 9. Juli. Die deutsche und die polnische Regierung haben sich in den Verhandlungen über die Zwischenfälle an der deutsch-polnischen Grenze geeinigt, dahin, den Sachverhalt durch je einen Beamten der beiden Länder bei einer abschließenden Prüfung der Vorkommnisse untersuchen zu lassen. Diese Kommission wird in den allernächsten Tagen ihre Tätigkeit beginnen.

Das Neueste in Kürze

— Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde das Hilfsgezet und das Gezet über die Ablösungsbank angenommen.

— Von zuständiger Stelle wird nunmehr bekümmert, daß die preussische Regierung gegen die vom Reichstag beschlossene Gemeinnützige beim Reichsrat Einspruch erhoben hat.

— Der frühere Privatsekretär des Sonderbündlerführers Dr. Dörten, Holler, wurde wegen Spionage zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

— Die Staatsanwaltschaft hat nun auch gegen das im Burer Eisenbahnprozeß gefällte Gesamturteil Revision angemeldet.

— Die schweizerische Regierung hat gestern das am 28. März 1929 zwischen Deutschland und der Schweiz abgeschlossene Abkommen über die Rheinregulierung von Strassburg, Rehl nach Klein beim Generalsekretariat des Völkerbundes hinterlegt.

— Nach aus China kommenden Meldungen sollen die ausländischen Gesellschaften dort die Verkehrssteuer zahlen.

Sin preussisches Sparprogramm

Mit. Berlin, 9. Juli. Wie der Demokratische Zeitungsdienst meldet, bereitet die preussische Staatsregierung entsprechend dem von dem Preussischen Landtage angenommenen Antrage ein großes Sparprogramm vor, das im Herbst dem Parlament als Gesetzesentwurf vorgelegt werden soll. Wie verlautet, sieht das Programm u. a. die Aufhebung von rund 100 Amtsgerichten und einigen Landgerichten vor; außerdem sollen 50 Landkreise und drei Regierungspräsidien wegfallen.

Reichspostminister gegen die politischen Umtriebe in der Reichspost.

Mit. Berlin, 9. Juli. Ein Erlass des Reichspostministers beschäftigt sich mit der staatsfeindlichen Agitation unter dem Reichspostpersonal, die, einerlei ob von rechts oder von links, unzulässig sei und nicht geduldet werden könne. Die Oberpostdirektionen hätten dafür zu sorgen, daß künftig unter allen Umständen von dem Dienststellen hiernach verfahren würde. In dem Erlass wird darauf hingewiesen, daß es auch staatsfeindliche Agitation sei, wenn Angehörige der Deutschen Reichspost an öffentlichen Umzügen und Versammlungen mit staatsfeindlicher Tendenz in Uniform oder Diensttunge teilnähmen.

Post und Arbeitsbeschaffung.

Mit. Berlin, 9. Juli. Ueber das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichspost teilte Minister Schäl mit, daß die Reichspost in der Lage sei, für 200 Millionen Mark Aufträge zu erteilen. Verhandlungen mit den Eisenfirmen hätten zu einem Preisnachlaß von 10—12 Prozent geführt. Alle Firmen hätten sich verpflichtet, für die Aufträge der Reichspost neue Arbeiter einzustellen durch Vermittlung der Landesarbeitsämter. Von der Regierung werde eine Verordnung vorbereitet, nach der für die neuen Aufträge nur inländische Rohstoffe verwendet werden dürften.

Keine Entschädigung der Separatisten

Berlin, 8. Juli. Zu den Ausschreitungen gegen die Separatisten im Rheinland wird von deutscher Seite irgendwelche Abmachungen über die Verhandlung der Separatisten nach der Rheinlandräumung nicht verlegt worden. Wenn spontane Ausschreitungen der Bevölkerung vorgekommen sind, so war die Bekämpfung derselben allein eine Aufgabe der brühlichen Polizei. Das Reich selbst hätte gar keine Möglichkeit gehabt einzuschreiten. Die Polizeitruppen, die jetzt erst in die betreffenden Orte gekommen sind, waren dort noch neu und kannten die Bevölkerung und die Städte nicht so genau, wie es sonst nötig gewesen wäre, und dieser Umstand kann dazu beigetragen haben, daß die Ausschreitungen nicht schneller zum Stillstand gebracht werden konnten. Die Polizeibehörden haben jedenfalls alles Mögliche getan, um der Volksbewegung Herr zu werden.

Wenn Briand sich dahin geäußert haben soll, daß er für eine Entschädigung der betroffenen Separatisten sorgen werde, so gibt es nach deutscher Auffassung keine Grundlage, auf die sich Briand stützen könnte, um für Entschädigungen

der Separatisten zu sorgen, da, wie schon bemerkt, die im Haag getroffenen Vereinbarungen über die Straflosigkeit der Separatisten nicht verletzt worden sind.

Sturm auf Separatistenhäuser

Drohende Haltung der Menge gegen die Polizei
Trier, 8. Juli. Unter Anführung eines Mannes, der auf die Denunziation eines ehemaligen Sonderbündlers hin vom französischen Besatzungsgericht zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden war und diese Strafe verbüßt hat, wurde das Haus dieses Sonderbündlers gestürmt und die Einrichtung zerstört.

Nach Mitternacht sammelte sich eine nach Hunderten zählende Menschenmenge in der Luxemburger Straße an. Als die Polizei erschien, nahmen die Leute eine drohende Haltung gegen die Beamten ein. Plötzlich fielen aus dem Hause eines Sonderbündlers mehrere Schüsse, die das Signal zu einem Sturm gegen das Haus waren. Die Menge drang in die Wirtsräume ein und schlug alles kurz und klein.

Einige untergeordnete Automobile wurden stark beschädigt. Der Polizei gelang es nach vieler Mühe, die Menge abzurängen.

Separatist darf nicht verkaufen

Zbar a. d. Rabe, 8. Juli. Der als Sonderbändler bekannte Händler Knoblauch aus Kaiserslautern wollte auf dem Zbarer Jahrmarkt einen Stand aufschlagen. Die Volksmenge nahm sofort eine drohende Haltung gegen den Händler ein und warf ihm seine sonderbündlerische Tätigkeit vor. Knoblauch versuchte zunächst dies abzutreten, mußte aber schließlich zugeben, daß er sich in diesem Sinne betätigt habe. Er zog es vor, sofort mit seinen Waren zu verschwinden.

Deutscher Reichstag

Mit. Berlin, 8. Juli. In der Diensttagssitzung des Reichstags wurde die zweite Beratung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums fortgesetzt. Abg. v. Sybel (Chr.-nat. Vp.) erklärte, die Notlage des Ost- und Gemüsebaues machte einen Kurswechsel nicht nur in der Handelsverträge, sondern auch in der Steuerpolitik erforderlich. Die Grundsteuer sei noch ungerechter als die Gewerbesteuer. Um diese ungerechten Steuern senken zu können, müsse der Verwaltungsbeitragsbeitrag noch vor der Sommerpause des Reichstages beschlossen werden. Abg. Dr. Gremer (D. Vp.) wirft die Frage auf, ob nicht eine Umgestaltung der Finanzverwaltung möglich wäre mit dem Ziel, diese Verwaltung übersichtlicher zu gestalten und den Reichsfinanzminister von der Überfülle seiner Aufgabe zu entlasten. In dieser Verwaltung könnten wesentliche Einsparnisse gemacht werden. Die Steuern als Mittel zur Einnahmevermehrung könnten nicht ins Ungemessene erhöht werden. Die unheilvolle Verbindung der Finanzlage der Arbeitslosenversicherung mit der des Reiches müsse getrennt werden. Wenn immer noch in der Presse von Ermächtigungsgesetz und von anderen Plänen gesprochen werde, so könne das nur zur Verunsicherung führen. Wir erwarten, so schloß der Redner, von der Regierung, daß sie versuchen wird, sich auf dem Wege der Verhandlung u. Verständigung eine Mehrheit zu sichern. Abg. Collofer (Vp.) meinte, die von der Regierung vorgeschlagenen Etatsabstriche seien gewiß zu gering, ein anhaltender Abbau sei aber nur durch Abbau von Gelehen möglich. Auch in die Gemeinde müßte Sparmaßnahme eingeleitet. Ein Pensionskürzungsgesetz werde die Wirtschaftspartei unter allen Umständen mitmachen. Darüber hinaus sei ein Abbau der Beamtengehälter, aber auch ein Abbau der Löhne und Preise der Wirtschaft, sowie der angespannten sozialen Gesetzgebung notwendig. Nur wenn diese Fragen mit Entschiedenheit angefaßt werden, sei die Wirtschaftspartei bereit, eine vorübergehende Erhöhung der Arbeitslosenbeiträge und der Einkommensteuer für die großen Einkommen mitzumachen. Abg. Dr. Reinhold (Dem.) erklärte, ohne ein endgültiges Finanz- und Wirtschaftsprogramm sei eine Behebung der augenblicklichen Finanzschwierigkeiten gar nicht möglich. Wir brauchen eine organische Preisentfaltung; sie könne aber nicht erreicht werden, wenn Preisen durch Gesetz die Ketten angehängt werden, wenn die Gemeinden den Verkehr verteuern, wenn die Reichsbahn die Tarife erhöhen wolle. Die Neigung zur Kapitalflucht werde geringer werden, wenn das Vertrauen zur Solidität der deutschen Finanzwirtschaft wiederhergestellt sei. Eine dauernde Sanierung der Reichsfinanzen werde nur möglich sein, wenn sofort auch die Gemeindefinanzen saniert werden.

Weiterberatung Mittwoch 3 Uhr.

Schober und das

Briand'sche Memorandum.

Mit. Budapest, 9. Juli. Der österreichische Bundeskanzler Schober äußerte sich gestern nachmittag gelegentlich eines Presseempfanges über die Beziehungen zwischen Österreich und Ungarn und kam dabei auch bei dieser Gelegenheit auf das Briand'sche Memorandum hinsichtlich Paneuropas zu sprechen. Über seine Ansichten wegen dieses Planes befragt, gab der Bundeskanzler seiner Meinung dahin Ausdruck, daß das Briand'sche Projekt auf das richtige Maß zurückgeführt für Österreich und Ungarn, besonders aber für Mitteleuropa, eine bedeutende Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse herbeiführen gekannet sei.

Italiens Antwort

„Erst Abrüstung, dann Panuropa“.

Rom, 9. Juli. Die Antwort der italienischen Regierung auf die Paneuropäische Briand'sche Erklärung in politischen Kreisen als ein Dokument europäischer Bedeutung gewertet.

Die italienische Auffassung, daß eine europäische Union erst dann denkbar ist, wenn die Staaten, die sich daran beteiligen sollen, untereinander wirklich gleichberechtigt und durch eine tatsächliche Abrüstung vor einander sicher sind, kommt auch in den Kommentaren der Abendblätter deutlich zum Ausdruck.

Die „Tribuna“ stellt fest, die ganze Nachkriegsgeschichte zeige deutlich, daß die französische Auffassung über die Frage der Sicherheit völlig falsch sei. Erst Abrüstung, dann Panuropa! Solange Frankreich die grundlegende Wahrheit nicht begriffen habe, daß man auf Vorrückung verzichten müsse, wenn man zur Gleichheit zwischen verschiedenen Staaten gelangen wolle, und daß die Geister abzurufen müßten, wenn man Zusammenarbeit wünsche, könne man sicher sein, daß die europäische Union nicht zur Wirklichkeit werde.

Konservativer Vorstoß

Tabellevotum gegen die Arbeiter-Regierung.

London, 8. Juli. Baldwin und Neville Chamberlain kündigen an, daß sie im Unterhaus ein Tabellevotum gegen die Regierung einbringen und dessen baldige Beratung verlangen werden.

In dem Antrag heißt es: Das Unterhaus ist der Auffassung, daß das beste Mittel zur Wiederherstellung der Wohlfahrt des Landes darin besteht, den britischen Markt gegen die Konkurrenz des Auslandes zu schützen und die Ausfuhr durch gegenwärtige Handelsabkommen mit den überseeischen Teilen des Reiches zu heben. Darum bedauert das Unterhaus, daß die Regierung von der Schutzpolitik abgegangen ist, anstatt sie auszubauen, und daß sie willkürlich die Frage der Erhebung von Zöllen auf ausländische Lebensmittel einer Nachprüfung entzogen hat. Dadurch sind der Industrie und Landwirtschaft Großbritanniens Vorteile auf den Märkten des britischen Reiches und auf anderen Märkten entgangen.

Ausbruch der Anarchie in einem Teile Chinas.

Mit. London, 8. Juli. Meldungen aus China besagen, daß die Gegend zwischen Ho-Tschou und Schangchi sich in einem Zustande der Anarchie befindet. Große Banden Aufrührer durchziehen die Ortschaften, raubend und mordend. Man befürchtet, daß sich die Gesetzlosigkeit weiter ausbreitet, wenn nicht die Kanting-Regierung schnellstens auf eine Beendigung des Bürgerkrieges Bedacht nimmt.

Blutiger Bauernkampf in Mexiko.

Mit. New York, 9. Juli. Wie aus Mexiko gemeldet wird, kam es dort zwischen den Bauern zweier Ortschaften zu einem blutigen Kampfe wegen des ihnen zugeteilten Landes. Hierbei wurden zehn Bauern getötet und eine große Anzahl verletzt.

Unfall des Fluobootes D. 864

Das Schicksal einzelner Passagiere ungewiß.

Stettin, 8. Juli. Das Flugzeug Dornierwal D. 864 mußte an der Südspitze von Bornholm auf See niedergehen, da ein Motorschaden den Weiterflug unmöglich machte.

Es wurde darauf von einem vorübergehenden Motorschoner in Schlepptau genommen und nach Bornholm einzubringen versucht.

Zehn Seemanns von Bornholm kenterte die Maschine plötzlich.

Der Motorschoner versuchte sofort die Insassen zu retten. Es gelang ihm auch, den Piloten, Flugzeugkapitän Kühring, den Bordmonteur Friedrich und einen Passagier namens Erikson an Bord zu nehmen. Nach dem Kentern des Flugzeuges eilte auch ein Dampfer zu Hilfe, dem es gelungen sei, zwei Passagiere, deren Namen noch unbekannt sind, zu retten.

Weitere Passagiere, darunter auch eine Dame, und der Bordjunker Wittmann, werden zurzeit noch vermißt, so daß man annimmt, daß sie den Tod gefunden haben. Das Flugzeug liegt jetzt bei Bornholm.

Die Belastung der Landgemeinden durch die Wohlfahrtserwerbslosen eine finanz- und staatspolitische Gefahr.

Vorstand und Hauptausschuß des Preussischen Landgemeindetages West, die in diesen Tagen in Königswinter am Rhein zu einer Sitzung zusammentraten, beschäftigten sich u. a. auch erneut mit dem dringlichen Problem der Belastung der Gemeinden durch die Wohlfahrtserwerbslosen, d. h. diejenigen Erwerbslosen, die von der Arbeitslosenversicherung nicht erfasst werden, sondern ausschließlich von der gemeindlichen Wohlfahrtspflege zu betreuen sind. Uebereinstimmend wurde festgestellt, daß sich die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen auch in den westlichen Landgemeinden gegenüber dem Vorjahr vervielfacht hat. Diese Belastung muß sich natürlich gerade in den kleinen Gemeinden besonders fühlbar auswirken, so daß zu befürchten ist, daß schon demnächst ein großer Teil der Landgemeinden überhaupt nicht mehr in der Lage sein wird, die erforderlichen Beträge aufzubringen. Abgesehen davon, daß in staatspolitischer Hinsicht diese ungerade Belastung von den Landgemeinden nicht länger ertragen werden kann, entbehrt es auch jener inneren Begründung, daß man den Gemeinden die

durch die strukturellen Verschiebungen und die lange Zeit insbesondere auf internationalen wirtschaftlichen Zusammenhängen beruhende, langfristige Arbeitslosigkeit zur Last legt, und es erscheint unmöglich, die Gemeinden allein für die Auswirkungen starker wirtschaftlicher Erschütterungen haftbar zu machen.

Vorstand und Hauptausschuß haben daher erneut nachdrücklich die Uebernahme wenigstens eines Teiles der Kosten für die Wohlfahrtserwerbslosen auf das Reich verlangt, zumal die jetzige ungerechte Belastung der Gemeinden durch die Wohlfahrtserwerbslosen nicht nur eine finanz-, sondern auch eine staatspolitische Gefahr in sich birgt.

Sinnvoll kommt noch die Tatsache, daß bei der Arbeitsvermittlung vielfach die Reichsanstaltsarbeiten teils zuerst Berücksichtigung gefunden haben. Diese Zurücksetzung der Wohlfahrtserwerbslosen bei der Arbeitsvermittlung hat sich ebenfalls, besonders in den Landgemeinden, nachteilig ausgewirkt.

Musikübertragungs- und Musikverbesserungsanlagen im Dom zu Speyer.

Das noch junge Gebiet der Musik- und Sprachübertragung, das in Deutschland zuerst von Siemens u. Halske entwickelt worden ist, hat für Kirchen schnell große Bedeutung bekommen. Man wendet die Einrichtungen sowohl zur Musikverbesserung an, als auch bei Kirchenfesten, Priesterweihen u. a. m., zum Uebertragen von Predigten und Musik ins Freie oder nach anderen Gebäuden.

Auch der Dom zu Speyer hat jetzt eine Musikverbesserungsanlage erhalten, der für das Domjubiläumsvorübergehend leihweise Einrichtung

gen an die Seite gestellt worden sind, mit denen die Reden und Musikdarbietungen auf dem Domplatz und auf dem 2 km langen Prozessionsweg verbreitet werden können.

Die Musikverbesserungsanlage besteht aus einer Verstärkeranlage von 200 Watt Endleistung und 42 Riffellautsprechern, von denen in jedem der beiden Seitenschiffe 12 angebracht sind. Außerdem sind an den einzelnen Kirchenstühlen Lautsprecher in einer dem Sonderzweck angepassten Ausführungsform angebracht.

Die Verstärkeranlage, die für die Feier dient, hat eine Endleistung von 6 mal 200 Watt. Sie ist vorgesehen, um 12 Lautsprecher auf dem Domplatz, 6 im Domgarten, 40 auf dem 2 km langen Prozessionsweg zum Guldoplatz und einige im Bischofspalais zu betreiben. Es mußten für diese Einrichtungen 12.000 m Leitungen verlegt werden. Mikrophone waren an verschiedenen Stellen (bei der Orgel, der Kanzel, im Bischofspalais) aufzustellen.

Die Musikverbesserungsanlage ist bereits vor dem Jubiläum mit bestem Erfolge öffentlich in Erscheinung getreten.

Unreifes Obst.

Mit Recht spielt das Obst eine zunehmende Rolle in der Ernährung des Menschen insbesondere auch des Kindes. Besonders die rohen Früchte enthalten bekanntlich die für das Wachstum so wichtigen Vitamine. Aber soll der Nutzen nicht in Schaden umgewandelt werden, so gilt es, darauf zu achten, daß die Kleinen in ihrer Sehnsucht nach der beliebten Speise nicht schon die unreifen Früchte von den Bäumen holen.

Obst ist gesund, doch reif muß es sein, Sonst stellen oft schreckliche Folgen sich ein.

Nachrichten aus Westdeutschland

Fischer meldet Revision an.

Köln: Der vom hiesigen erweiterten Schöffengericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilte Fahrbienleiter Fischer aus Düren, der als mitverantwortlich an der furchtbaren Ruiter Zuglasterope angeklagt war, hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Falsche Kriminalbeamte.

Köln: Ein dreifaches Verbrecherstückchen wurde gestern nachmittag in dem Kölner Vorort Sülz verübt. In einer Wohnung erschienen zwei Leute, die sich als Kriminalbeamte ausgaben und den Auftrag hätten, eine Beschlagnahme vorzunehmen. Sie durchsuchten darauf die ganze Wohnung und hießen eine Geldkassette mit Inhalt mitgehen. Doch die Beschlagnahme sollte sich ihres Raubes nicht lange erfreuen; denn sie wurden bald danach festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert.

Tragischer Tod eines Schülers.

Köln: In einem hiesigen Krankenhaus hat sich ein tragischer Unglücksfall zugetragen. Ein 16 Jahre alter Schüler, der einer Blinddarmentzündung unterzogen worden war, stürzte in einem unbewachten Augenblick aus einem Doppelfenster des Hospitals, aus welchem er sich geholt hatte, auf die Straße. Er blieb mit einem schweren Schädelbruch liegen und verschied kurz darauf. Die Zusammenhänge des bedauerlichen Unfalls sind noch nicht geklärt und bedürfen noch der Aufklärung.

Der holländische Käsehaushandel.

Köln: Aus Kreisen der Landwirtschaft wird mitgeteilt: Die Lage der deutschen Milchwirtschaft wird durch die starke Einfuhr der ausländischen Milchzeugnisse immer mehr verschärft, da der Grenzschutz ein durchaus ungenügender ist. Außerdem werden die niedrigen Löhnen in der Milchverarbeitung durch einen ausgedehnten Schmuggel und Hausverkauf. Besonders nachteilig wirkt sich für den Absatz des niederländischen Käses der holländische Hausverkauf aus. Der deutsche Verbraucher achtet leider zu wenig darauf, ob es sich bei dieser holländischen Ware um wirklich vollwertigen Käse, d. h. um 45prozentigen, handelt; er bezahlt vielmehr diesen Hausverkaufskäse, der nur einen Fettgehalt von 40 Prozent aufweist, für vollwertigen. Dadurch wird der Preis für den 45prozentigen holländischen Käse selbstständig auf jeden Preis gedrückt, der für weniger wertvolle holländische Ware gefordert und gezahlt wird. Hier wäre eine Vorkehrung am Platze, wonach dieser holländische Käse für den Absatz im Handel besonders gekennzeichnet werden müßte.

Der Sonntags Raubmord.

Köln: Der in Sonnet an einem Ehepaar verübte Raubmord ist nunmehr, wie in einer Pressekonferenz der Kriminalpolizei mitgeteilt wurde, völlig geklärt. Der verhaftete Raubmörder gibt die Tat in vollem Umfange zu und erklärt, daß er im ganzen 147 Mark erbeutet habe. Der Raubmörder ist ein Nationalsozialist. Die von der kommunistischen Presse seit einigen Tagen ausgeschickte Angabe, daß es sich bei dem Ermordeten um einen Kommunisten handle, trifft nicht zu.

Scheitern der Duisburg-Bochum-Dortmunder Theatergemeinschaft.

Duisburg: Der Bochumer Stadtverordneten-vorsteher erklärte, daß der Plan, Duisburg-Bochum-Dortmund in eine Theatergemeinschaft einzubeziehen gescheitert ist, nachdem auch Essen sich gegen die Theatergemeinschaft mit Duisburg und Bochum erklärt habe. Auch für Bochum scheint nichts anderes übrig zu bleiben, als den Vertrag mit Duisburg zu

kündigen. Er bedauert dabei, daß Duisburg darauf bestanden habe, auf mindestens drei Jahre mit Bochum und Essen abzuschließen. Wie wir weiter erfahren, strebt Duisburg-Bornborn, das bei dem Hochstand seiner Oper ein sehr begehrteter Theaterpartner ist, seine Fühler weit aus. Diesmal nicht nach Westfalen, sondern nach dem Rheinland — nach Köln.

Todesfall durch Diphtherie.

Bonn: In Negibenberg grassiert seit einigen Tagen die Diphtherie in bedenklichem Maße. Drei Kinder sind bereits der Krankheit erlegen. Da Ansteckungsgefahr besteht, sind die Schulen bis auf weiteres geschlossen worden.

Beim Völlerschicken verunglückt.

Trier: In Trier plakte anlässlich des Befreiungsjubiläums ein Böller. Zwei dicht dabei stehende junge Leute wurden durch Sprengstücke schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Einem anderen jungen Manne, der eine Fackel in der Hand trug, wurde die Hand geschnitten. Selbst ein in 15 Meter Entfernung stehender junger Mann wurde von umherfliegenden Sprengstücken getroffen.

Ausschabung des deutschen Glodensportes.

Saarburg: Vergangene Woche lieferte die hiesige Glodengießerei Mabilon in diesem Jahre bereits das dritte Glöden nach China, während in der gleichen Zeit ebenfalls drei Glöden nach Palästina verhandelt wurden. In letzter Zeit lieferte die Firma die großen Glöden nach Santiago (Chile), Barcelona (Spanien), Budapest (Ungarn), desgleichen eine größere Anzahl Glöden nach Amerika und Afrika, ferner laufend nach Holland, Luxemburg usw. Die Lieferung bzw. die vielen Nachbestellungen sind der beste Beweis, daß deutsche Qualität im Auslande immer mehr geschätzt wird und langsam, aber sicher wieder den Markt erobert. Diese Bemühungen gereichen unserem heimischen Kunsthandwerk zu besonderer Ehre.

Ein 10jähriger Dieb.

Saarlouis: Einen eigentümlichen Gang zum Diebstahl scheint ein 10jähriger Knabe von hier zu haben. Er benutzte jede sich ihm bietende Gelegenheit zum Einbruch und Diebstahl und ging dabei mit einer geradezu verblüffenden Geschicklichkeit und Raffinesse vor. So gelang es ihm, laut der Saarlouis-Zeitung, innerhalb weniger Tage fünf Damenfahräder zu entwenden. Am Mittwoch nun mußte der Inhaber eines Buggyhäuses in der Bischofsstraße die Entdeckung machen, daß während der Mittagspause sein Ladenlokal von einem Dieb heimlich betreten worden war. Der Dieb hatte die gesicherte Ladentafel geschickt aufgebrochen und daraus 60 Franken und etliches Kleingeld entwendet. Dann war er unbemerkt entkommen. Der Verdacht richtete sich aus irgendeinem Grunde bereits an diesem Tage gegen den Jungen. Es konnte ihm aber nicht nachgewiesen werden; nun erlitt ihn aber das Geschick. Er hatte wiederum einen Streifzug unternommen und dabei 280 Franken gestohlen. Man nahm ihn wieder fest und nach einem längeren Verhör gestand das Bürschchen auch seine Schandtaten ein. Das Geld wurde bei ihm nicht mehr vorgefunden. Wie er angibt, hat er die erbeuteten Gelder für Raschieren, Straßenbahnfahrten usw. ausgegeben.

179 Jahre Buchthaus.

Buppertal: Ein diebstahlsches Diebespaar aus Düsseldorf, das sämtliche Großstädte Westdeutschlands durch Wohnungsdiebstähle unsicher gemacht und Wäsche, Kleidungsstücke, Schmuck und Silberfachen im Werte von 40.000 Mark gestohlen hatte, und

schließlich von der Varmer Kriminalpolizei unschädlich gemacht worden war, wurde vom erweiterten Schöffengericht Elberfeld wegen Diebstahl in 40 und schwerer Urkundenfälschung in 28 Fällen zu 83 und 96 Jahren Zuchthaus — insgesamt 179 Jahren — verurteilt. Das heißt, die Gesamtstrafe für alle zur Aburteilung gekommenen Straftaten hätten so viele Jahre betragen, während das Gericht die zusammengezogene Strafe auf je vier Jahre Zuchthaus festsetzte.

Unwetterkatastrophen

Frankfurt a. M., 8. Juli. Gewaltige Unwetter haben in der Schweiz, im südöstlichen Schwarzwald, im Bodenseegebiet und in einzelnen Gegenden Süddeutschlands, so vor allem im Nuvartal, ungeheuren Schaden angerichtet.

Nach den ersten Schadensfeststellungen wird auf der stattlichen Domäne Nelsberg und dem Weinorte Casel mit einer völligen Vernichtung der Ernte gerechnet; in den Nachbarorten sollen etwa 25 bis 30 Prozent der Ernte vernichtet sein. In Casel wurden vom Hagelschlag zahlreiche Dächer beschä-

digt und Fensterheben zertrümmert. Die zu Tal stürzenden Wasserströme rissen von den Weinbergen derart viel Geröll mit, daß in den Tälern der Boden davon bedeckt war. In den Weinbergen sieht man Furchen von einem halben Meter Tiefe, und zahlreiche Reben wurden mit den Pfählen aus dem Boden gepölkelt.

In der Donaueschinger Gegend schollen die nach dem Rhein zu fließenden Bäche stark an. In dem kleinen Ort Füssen wurde der größte Teil der Häuser unter Wasser gesetzt. Gleiches geschah im Seggau, besonders in Engen. In Ueberlingen am Bodensee entwurzelte der Sturm zahlreiche Bäume. Verschiedentlich wurden Dächer von den Häusern abgedeckt. Der Schaden, besonders auch der an Gebäuden, ist sehr groß.

Ueber dem Kanton Gené nahm der Sturm die Form eines Zyklons an, entwurzelte Bäume, unterbrach die Telegraphen- und Telefonleitungen und trug verschiedentlich Dächer hinweg. Große Hagelschlossen richteten in den Weinbergen und sonstigen Kulturen Verheerungen an. Fast überall kam es zu Ueberschwemmungen.

Brühl und Umgebung

Brühl, 9. Juli 1930.

Die „Zurückgebliebenen“

Man kommt sich jetzt so „relaxen“ vor, jetzt, wo alles verneigt ist, ja, es ist fast peinlich das Gefühl, daheim geblieben zu sein. Wenn es auch der Not gehorchend geschah, aber man möchte doch auf keinen Fall hinter dem lieben Nächsten zurückbleiben.

Gewiß, ich gebe zu, es ist schwer auf etwas zu verzichten und besonders auf die Ferien da draußen an der See oder in den Bergen; doch eine Strafe ist es sicher nicht.

Auch die Heimat bietet des Schönen genug; wir haben es nur bisher nie genügend beachtet. Wer seine Ferientage daheim verleben muß, wird vielleicht erkennen, daß es hier noch genug des Sehenswerten gibt. Um unsere Stadt haben wir herrliche Gärten. Da gibt's wogende Kornfelder und schattenspendende Waldpartien und wenn ein trüber oder regnerischer Tag den Ausflug verhindert, dann hat man innerhalb des Ortes noch manches, was interessant ist. Zum Beispiel Schloß und Park, in die wir meist infolge der Geschäfte nie gekommen sind.

Man versuche es nur einmal mit der eigenen und weiteren Umgebung und man wird viel Reizvolles finden. Solche Entdeckungstouren bieten mehr als man glaubt.

Und noch eins. Wie köstlich liegt es sich daheim in den eigenen Betten, sitzt es sich bequem auf dem blumengeschmückten Balkon. Das Schicksal der „Zurückgebliebenen“ ist keineswegs beklagenswert.

Kath. Jugend- und Jungmännerverein. Morgen (Donnerstag) fällt das Turnen aus. Statt dessen ist Schwimmen.

R.R.B. Die Mitglieder werden nochmals auf die heute abend stattfindende außerordentliche Generalversammlung aufmerksam gemacht. Vollzähliges Erscheinen ist dringend erforderlich.

Jhren 83. Geburtstag feiert heute die allseits bekannte Hebamme Frau Joh. Schlem, Uhlenstraße 83. Die Hochgeburtstag ist noch gesund und sehr rüstig, besucht täglich den Gottesdienst und liest ohne Brille unsere Zeitung. Wir wünschen ihr, die so manchem Brühler „auf die Beine geholfen“, noch recht viele Jahre in bester Gesundheit.

Die ersten Kirkeswagen sind bei uns eingetroffen. Die Kinder der nahenden Festtage wurden besonders von den Kindern mit jubelnder Freude begrüßt. Aber auch bei manchem großen „Kind“ löst die Aussicht auf die kommenden Kirkesfreuden eine gespannte Erwartung aus. Ob auch alles sich so erfüllt, wie man es erwartet und hofft? Die Zeiten sind ernst und erlauben es den meisten Kirkesbegeisterten nicht, große Sprünge zu machen. Der grauerhangene Himmel heute morgen sieht auch nicht gerade vertrauenswürdig aus, aber es sind ja noch vier Tage und wir haben unseren Lesern das denkbar beste Wetter zum frohen Fest beigestellt.

Margarethenfest. Die Brühler Wirtvereinsung bittet die Bürgerchaft Brühls, sowie ihre sämtlichen Mitglieder und Kollegen am kommenden Margarethenfest, welches wirklich ein ausgesprochenes Volksfest ist, reißlos ihre Säuler zu flaggen. Warum soll diese schöne, altgebrachte Sitte, welche in den meisten Städten und Dörfern in Ehren gehalten wird, nicht auch in unserer alten und schönen Kurfürststadt wieder eingeführt werden. Oder sind Tausende Menschen, die an diesem größten aller Jahresvolksfeste nach Brühl kommen, nicht einen Willkommengruß wert. Also: Flaggen heraus.

Sommerfest des Eiservereins. Es war ein Einsall vom Eiserverein, Ortsgruppe Brühl, sein Sommerfest in dem lieblichen Vorgebirgsdorf Nelsberg zu feiern, wofür man von hoher Warte einen weiten Blick ins blühende, geeignete Land hat. Obgleich der letzte Sonntag eine Reihe anderer festlicher Veranstaltungen mit sich brachte, hatte sich doch zu diesem Feste der Eiseler eine große Teilnehmerzahl eingefunden, die teils per pedes apostolus, teils mit der Vorgebirgsbahn dem Festziel zustrebte. Beide Teile atmeten aber sichtlich erleichtert auf, als sie nach Sonnenbrand und Mittagshitze da draußen die kühlen Gasträume der Wirtschaft lang betreten durften. Hier nahm man

im großen Saale an blütenweiß gedeckten und überaus reich bestellten Tischen gemeinsam den Kaffee ein. Kurz zuvor war eine Riesentiste mit frischen Berliner Waffeln eingetroffen, die zum Verkauf angeboten wurden, von denen einige im Innern ein kleines Merkmal bargen, das dem glücklichen Besitzer einen Preis eintrug. Der Vorsitzende des Vereins, Direktor Mademacher, begrüßte die Anwesenden und wies in markigen Worten auf die Befreiung des Rheinlandes hin. Inzwischen war Fräulein Töchter mit ihrer kleinen festlich geschmückten Schar angekommen. Man ging es in frohem Zuge hinaus zum Spielplatz des Ortes. Hier wurden verschiedene Reigen getanzt, von Fräulein Töchter aufs sorgfältigste einstudiert, von den Kleinen mit Anmut und Feuer ausgeführt. War das ein lieblicher Anblick! Rot glühten die Wädhchen, hell strahlten die Augen und hoch schlugen die Kinderherzen. Der Reigen „Regentropfen“ gefiel ganz besonders und mußte später im Saale noch einmal wiederholt werden. Während die Mädchen sich bei Spiel und Tanz vergnügten, erprobten die Knaben ihre Kräfte beim Tanzen. Aber auch die Großen durften sich daran beteiligen und für eine Weile froh mit den Kindern sein. Größte Heiterkeit löste eine Kaspische am Tau zwischen Damen und Herren des Vereins aus, wobei das „schwache Geschlecht“ den Sieg davontrug. Nach dem Rückmarsch ins Lokal dankte der Vorsitzende im Namen aller Anwesenden Fräulein Töchter und ihren Schwestern mit einem herzhaften „Freiwillig“. Es wurde noch flott getanzt, und als der Vorsitzende zum Aufbruch mahnte, traf ihn manch ein erschöpfter und bedauernder Blick. Unter Vorantritt der Musikkapelle und Abhängen frischer Wädhchen marschierte man nach Bahnhof Werten zurück, von wo aus uns die Benzobahn wohlbehalten nach Brühl brachte. Dieser schöne Sommerabend draußen in Luft und Sonne, die helle, reine Freude, die in den Augen leuchten der Kinder ihren Widerschein fand, wird gewiß manchem Festteilnehmer Herz und Gemüt erfreut haben.

Kreisparlatte der Landkreise Köln und Mülheim. Im Monat Juni 1930 wurden auf Sparbüchse 5.457.230. — RM neu eingezahlt, abgehoben dagegen 5.178.244. — Der Sparlagenbestand stieg auf 87.287.744 RM, die Zahl der Sparkonten auf 81.125, jedoch die Durchschnittseinklage jedes Sparbuches 1075 RM ist. An Sparbüchern hat die Kreisparlatte bisher insgesamt 16.636 St veräußert. Der Gesamtanlagensbestand der Kreisparlatte im Spar- und Scheckverkehr beträgt nunmehr 110.679.054. — RM. Im Monat Juni belief sich der Umsatz auf 152.481.909. — RM, seit dem 1. Januar dieses Jahres beträgt der Gesamtumsatz 1.180.634.729. — RM.

Wichtig für Frankreichreisende! Das Französische Verkehrsministerium teilt mit: Von der französischen Zollbehörde wurden wir darauf hingewiesen, daß Reisende, die zollpflichtige Waren mit sich führen, bei der Zollkontrolle an den französischen Grenzstationen manchmal Verdrüsslichkeiten haben, weil sie nicht mit französischem Geld zur Bezahlung des Zolles versehen sind. Wir empfehlen deshalb den Reisenden, sich vor Antritt der Fahrt nach Frankreich französisches Geld zu verschaffen, das bei jeder Bank oder Wechselstube erhältlich ist.

Umsicht! Vorsicht! Rücksicht!

Kirchhölzer, Bananen- und Apfelsinenkästen und sonstige Obstkörbe sind zweifellos in der Hand recht lästig. Die Bequemlichkeit, sich ihrer schnell zu entledigen, darf jedoch nicht ausarten in die Rücksichtslosigkeit, sie einfach auf die Straße zu werfen. In den meisten deutschen Städten gibt es auf den Straßen, in den Anlagen und auf den Plätzen schon Papierkörbe und Abfallkästen, in die man diese lästigen Ueberbleibsel werfen kann. Jeder verantwortungsbewußte Straßenbenutzer sollte darum so viel Selbstsucht ausbringen, Obstkörbe, -schalen und dergleichen in einem Stück Papier oder einer Tüte solange bei sich zu behalten, bis er sich ihrer ohne Gefährdung anderer Straßenpassanten entledigen kann. Erzieht vor allem eure Kinder zu dieser selbstverständlichen Pflicht des Anstandes!

Die wenigsten Menschen machen sich einen Begriff davon, wie erschreckend hoch die Unfälle des täglichen Lebens sind; sind doch nach der letzten statistischen Erfassung durch das Reichsversicherungsamt allein bei den berufsgenossenschaftlich versicherten Arbeitnehmern über 125 000 Unfälle durch Fall von Personen zustande gekommen, davon über 26.000 durch Fall auf ebener Erde. Die Unfälle an sämtlichen Arbeitsmaschinen der gesamten Industrie sind geringer an Zahl als diese alltäglichen Unfälle durch Hinfallen.

Abgebrochen!

ctv. (Eigener Dienst). Was lange erwartet wurde, ist jetzt eingetreten. Man hat in Paris eingesehen, daß die Fortsetzung der Saarverhandlungen unter diesen Umständen völlig zwecklos ist. Durch eine halbamtliche Mitteilung wurde die Deffektivität von dieser Tatsache unterrichtet. Es heißt darin zwar, daß die Verhandlungen im Spätherbst wieder aufgenommen werden sollen, aber auch das ist nicht sicher, denn vorher soll geprüft werden, ob wirklich die Voraussetzungen dafür vorhanden sind.

Was bedeutet dieser Abbruch? Es hat sich herausgestellt, daß zwischen Frankreich und Deutschland vorläufig keine Verständigung über die Rückgabe des Saargebietes erzielt werden kann. Frankreich stellt hinsichtlich der Zukunft der Saargruben und der wirtschaftlichen Stellung des Saargebietes Forderungen, die Deutschland einfach nicht erfüllen kann, schon weil sie weit über den Rahmen dessen hinausgehen, was uns selbst im Versailler Vertrag zugemutet worden ist. Die wirtschaftlichen Begründungen, die von französischer Seite diesen Forderungen beigegeben werden, sind mehr als fadenförmig. Sie heißen jedenfalls nicht darüber hinweg, daß das klare Recht auf der deutschen Seite ist.

Die französische Politik wollte die Saarverhandlungen nochmals zum Anlaß nehmen, um aus Deutschland wirtschaftliche, finanzielle und politische Vorteile herauszuholen. Das ist um so bedauerlicher, als der Gedanke der deutsch-französischen Verständigung, der trotz aller Rückschläge immer noch als einer der zukunftsreichen politischen Gedanken Europas angesehen werden muß, dadurch wieder einen schweren Stoß erleidet. Die französische Politik ist nicht gut beraten, daß sie jetzt durch ihr Verhalten gegenüber der Saarfrage wieder neue Reibungspunkte zwischen den beiden Ländern schafft. Denn im übrigen hat man in Frankreich doch offenbar allmählich eingesehen, daß die Lösung der großen europäischen Fragen unmöglich ist, solange Frankreich und Deutschland gegeneinander arbeiten. Briand wartet jetzt, daß die europäischen Mächte auf sein Paneuropa-Memorandum antworten. Es ist schon klar geworden, daß er von zwei großen europäischen Mächten, nämlich von England und Italien, mehr oder minder höfliche Ablehnungen erhält. Wie will die französische Außenpolitik in ihren wirtschaftspolitischen Bestrebungen überhaupt auch nur einen Schritt weiterkommen, wenn sich auch Deutschland ihren Wünschen völlig verweigert? Die Antwort darauf mögen sich die Pariser Herren selbst geben. Aber sie sollen sich nicht wundern, wenn die französische Intransigenz in der Saarfrage in Deutschland diejenigen Kräfte stärkt, die eine völlige Neuorientierung der deutschen Außenpolitik im Sinne des Anschlusses an die revisionsbereiten Staaten wünscht.

Unnötige Beunruhigung

Mit. Seit einiger Zeit wollen die ausländischen Meldungen über die bevorstehende Wiedereröffnung eines Königs auf den ungarischen Thron kein Ende nehmen, obwohl diese Gerüchte von der Erzherzogin Zita, der Mutter des Erzherzogs Otto, wiederholt als unzutreffend bezeichnet worden waren. Aus der hartnäckigen Weiterverbreitung der Meldungen möchte man fast schließen, daß in der Sache System liegt, und daß von einer bestimmten Richtung wirklich derartige Absichten propagiert werden.

In englischen und französischen Blättern lenkt man schon seit langem Besorgnis die Blicke nach Budapest, indem man annimmt, daß von dort aus im geheimen eine der Entente unangenehme Ueberraschung vorbereitet werde. Da man nun in den westeuropäischen Hauptstädten anscheinend keine völlige Klarheit über die Zusammenhänge der ungarischen Innenpolitik erhalten kann und jetzt gar die Nachricht von einer Reise des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schöber nach Budapest bekannt wird, werden in den Köpfen der französischen und englischen Zeitungsleute bereits alle möglichen Mutmaßungen und Behauptungen aufgestellt, die jedoch nur allzu klar zeigen, welche Verlegenheit ihnen das rätselhafte Ungarn auslöst. Noch klingen ihnen Schöbers Worte: Eine Nation — zwei Staaten in den Ohren als Erklärung des österreichischen Bundeskanzlers über die Lage der österreichischen Außenpolitik. Und jetzt seine Reise nach Budapest! Der Abschluß der Konferenz der Kleinen Entente vermehrte bereits eine schwüle Atmosphäre in Frankreich hervorzurufen, da Italien als nicht mehr zuverlässige Bundesgenosse der Großen Entente zum Mißvergnügen Frankreichs sich in Südosteuropa allzu rege zeigt.

Österreich und Ungarn galten zwar nie als zwei allzu gute Freunde, aber durch den Freundschaftsvertrag von 1923 drang wieder ein besserer Zug in die beiderseitigen Beziehungen. Auch bei dem jetzigen Besuch Schöbers in Budapest dürfte es sich in erster Linie um eine Vertiefung des seinerzeit von Bundeskanzler Seipel abgeschlossenen Freundschaftsvertrages

handeln, wobei auch die reichsdeutschen Sympathien zu dem Magyarenvolk nicht unerwähnt bleiben sollen. Daß natürlich auch wirtschaftliche beide Staaten interessierende Fragen in den Bereich der Besprechungen gezogen werden dürften, muß als ziemlich sicher bezeichnet werden. Ob aber darüber hinaus rein ungarische politische Angelegenheiten besprochen werden, erscheint umso ungewisser, als es mit der Art des Bundeskanzlers Schöber unvereinbar gehalten wird, sich in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates einzumischen.

Verändert sich das Erdinnere?

Am 18. November des vergangenen Jahres fand im Atlantischen Ozean ein Unterwasserbeben statt, das fetsame Folgen gehabt hat. Nach dem Erdbeben hat eine amerikanische Vermessungsexpedition festgestellt, daß sich an manchen Stellen im Atlantischen Ozean große Tiefen finden, die bis jetzt dort nicht gelotet wurden. Man hat die Entstehung dieser Tiefen mit Einstürzen, die sich während des Erdbebens ereignet haben, erklären wollen. Gleichzeitig ist beobachtet worden, daß die Häuser in Newyork während des Erdbebens gezittert haben. Man hat dann in Amerika die Frage aufgeworfen, ob in absehbarer Zeit dem Bestand dieser Weltmetropole auf Grund der unterirdischen Verschiebungen nicht Gefahren drohen können, die eine weitere Ausdehnung der Stadt, wenn nicht unmöglich, so wenigstens unratam erscheinen lassen.

Diese Erscheinungen weisen auf die neuesten Forschungsergebnisse der Geologie über die Bewegungen der Erdmassen hin. Seit einigen Jahren ist unter den geologischen Fachgelehrten die sogenannte Wegener'sche Hypothese sehr verbreitet. Nach dieser Hypothese besteht kein festes Erdinnere, sondern die Kontinente schwimmen. Die Kruste der Kontinente beträgt nach Ansicht der Gelehrten etwa 70 Kilometer; ob in tieferen Regionen noch genau solche Erdmassen zu finden sind, wie wir sie auf der Oberfläche zu sehen gewohnt sind, darüber bestehen wohl zahlreiche Annahmen, aber keine festen Tatsachen. Worauf die Kontinente schwimmen, vermag auch Prof. Wegener nicht zu beantworten. Nach seiner Ansicht müßte das Erdinnere eine veränderliche Masse darstellen, an deren Oberfläche die Krustenbildung, genannt Kontinente, eine freilebende Stellung einnehmen, etwa wie die Eisberge im Meer. Für diese Theorie spricht die Tatsache, daß zum Beispiel die Küstenlinie der Ostküste von Amerika mit ihren Vertiefungen der Küstenlinie von Europa und Afrika mit ihren Vertiefungen entspricht. Amerika scheint von unserem Kontinent weggeschwommen zu sein. Heute noch ergeben Messungen, daß sich der amerikanische Kontinent jährlich etwa 4 Meter von Europa wegbeugt.

Diese Bewegungen müßten sich in einer Frist ereignen haben, die sich nicht in Jahren ausdrücken läßt. Die Gelehrten rechnen in Perioden, die unermessliche Zeiträume umfassen. Jedenfalls handelt es sich um Zeiträume, die sich mit unserer historischen Zeitrechnung gar nicht vergleichen lassen. Es ist zum Beispiel festgestellt worden, daß sich vor der Nordküste Deutschlands 30 Meter vom heutigen Ufer entfernt Baumstämme und Moor befinden. Erscheinungen, die nur auf dem Festlande hervortreten und darauf hindeuten, daß an dieser Stelle Land gewesen ist. Die Berechnungen der Gelehrten haben ergeben, daß es sich hier um eine Senkung des Kontinents handelt, die binnen einer Zeit von 10.000 bis 20.000 Jahren vor sich gegangen ist. So groß sind die Schwankungen in Zahlen bei einer Festlegung eines geologischen Ereignisses nach unseren Zeiteinheiten.

Daß plötzlich eine Katastrophe, welche unser Erdbild mit einem Ruck verändern könnte, eintreten wird, — eine solche Möglichkeit wird von den geologischen Fachgelehrten strikt verneint, wenn nicht Erdbeben im Spiele sind, deren Natur wissenschaftlich noch nicht festgestellt worden ist. Erdbeben sind in der Lage, das Bild der Erdkruste in kurzer Zeit zu verändern. Dagegen dürften die amerikanischen Befürchtungen für den Bestand von Newyork unberechtigt sein, da die Stadt auf Granit ruht und das Gewicht der Masse der Stadt niemals das Gewicht des Untergrundes übersteigen würde.

Einstürze im landläufigen Sinne des Wortes finden nach Auffassung der Geologen nicht statt. Es ist wiederholt beobachtet worden, daß zum Beispiel im Atlantik an manchen Stellen, wo etwa 6000 Meter Wasser gelotet wurden, plötzlich eine Tiefe von 8000 Metern entstanden war. Oder es hatte sich an einer tiefen Stelle plötzlich eine seichte gebildet. Sol-



Die Veränderungen in der Erde entstehen aber nach Ansicht der Geologen nicht durch Einstürze, sondern durch Drud. Der Drud bewirkt an einer Stelle eine Vertiefung und verurteilt auf Grund des Gleichgewichts an einer anderen Stelle eine Erhöhung.

Diese Bewegungen in der Erdmasse sind häufig, es kann aber in diesen keine Gesetzmäßigkeit festgestellt werden. Eine Formel, die die Bewegungen und Veränderungen der Erde gesetzmäßig festlegen würde, ist noch nicht gefunden worden.

Allmähliches Verschwinden der Rechtsopposition in Rußland.

Mts. Niga, 8. Juli. Die Meldungen aus Rußland besagen, daß die Rechtsopposition in der Sowjetrepublik ständig an Boden verliert. Das Hauptopfer der Niederlage der Rechtsopposition ist gegenwärtig der Führer Bucharin, dessen

Gesundheit, wie amtlich mitgeteilt wird, sehr erschüttert sein soll, so daß er einen langen Aufenthalt in Südrußland nehmen muß. Weiter wird berichtet, daß noch eine ganze Reihe anderer rechtsoppositioneller Führer in eine ähnliche Lage kommen dürfte.

Sport.

Europameister Bessmann, Seide, holt am kommenden Samstag Abend in Köln-Bergedorf. Interessenten fahren um 7 Uhr mit dem Autobus zur Kampfstätte und zurück. Der Fahrpreis beträgt 1 RM. Meldungen werden in der Restaurant Bessmann entgegen genommen.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei W. Becker GmbH, Brühl.

Westdeutscher Rundfunk.

Donnerstag den 10. Juli 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00 Weiterberichterstattung. — 7.05—7.30 Morgenkonzert. — 7.30 bis 8.30 Brunnkonzert aus Bad Pyrmont. — 10.15 bis 11.15 Schallplattenkonzert. — 11.20—12.00 Schulfunk. — 12.10 Schallplattenkonzert. — 12.50 Erster Wetterbericht. — 12.55 Neuerer Zeitzeichen. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Funkwerbung. — 15.00—15.30 Kinderspiele. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 15.50—16.05 Die Welt im Bild. — 16.05—16.25 Träume und Visionen. — 16.25 Zweite Wirtschaftsberichte. — 16.25—16.45 Börse und die französische Inflationskurve. — 16.45—17.05 Aus dem Leben der Volksschule. — 17.05—17.30 Die Stellung der wertaktiven Jugend zu Beruf und Arbeit. — 17.30 bis

18.30 Seifenkonzert. — 18.30—18.50 Wirtschaft und Persönlichkeit. — 18.50 Vom Tage. Anschließend Wirtschaftsberichte, zweiter Wetterbericht, Sportbericht. — 19.15—19.40 Spanisch. — 19.40—20.00 Der linke Niederrhein. — 20.05 Sommerkonzert. Anschließend Letzte Meldungen. Bericht über das geistige Leben. Sportbericht. Anschließend bis 24.00 Konzertübertragung.

Falsch ist es

Ervarnisse bei den Ausgaben für Geschäftsanzeigen vorzunehmen. Für den weitestgehenden Geschäftsmann ist das Inserat das wichtigste Mittel, den täglichen Umsatz zu steigern.

Richtig ist es

die Brühler Zeitung für Anzeigen zu benutzen. Die kaufkräftigen Kreise von Brühl und Umgebung werden dadurch als Käufer gewonnen.

Statt besonderer Anzeige!

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen nun schläft in Frieden gute Mutter du, die Liebe unser aller deckt dich zu blick segend auf uns aus den Himmelshöhen, bis wir dereinst dich wiedersehen.



Nach Gottes unerforschlichem Rat-schlusse entschlief gestern vormittag 10^{1/2} Uhr, unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Wwe. Leopold Lehn

Anna geb. Jerusalem

samt im Herrn.

Sie verschied nach längerer, schwerer, mit größter Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den Heilmitteln der römisch-kath. Kirche im Alter von 48 Jahren.

Um ein frommes Gedenken für die liebe Verstorbene und um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen, Kierberg, Grubwerk, den 9. Juli 1930.

Die Beerdigung ist am Samstag, vorm. 9 Uhr vom Sterbehause an der Kapelle 8 aus. Die feierlichen Exequien werden anschließend in der Pfarrkirche zu Kierberg gehalten.

AMOL hilft bei Rheuma, Ischias, Hernien, Schuß, Nerven- und Erkältungsschmerzen. In Apotheken u. Drogerien erhältlich.



Köln, Zulpicher Str. 40 am Augusta-Hospital Nähe Viremburgerstr. auf Hausnummer 40 achten.

ca. 1000 qm Ausstellung im jedem den Möbelhaus zu ermäßigten

Küchen

leicht 190 M. 270 M.

Schlafzimmer

leicht 369 M. 674 M.

in allen Holzarten

und Birke poliert

Speisezimmer

450 M.

Gelegenheitskauf

Kleiderkabinette 45 M.

Betten 19 M.

Sofas und

Chaiselongues

36 M. 45 M. 65 M.

sehr schöne Muster

Bettelagen 4 Teile

Stahlmatrassen in allen

Größen

Stoppdecken

sehr schöne Muster.

Nur bis 1. August

20% Kassen-

Rabatt.

Lieferung m. eigenem

Auto kostenlos nach

jedem Ort.

Teilzahlung gestattet

bis zu 2 Jahren

ohne Wechsel.

Technikum Bingen-Rh.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenbahnbau, Automobil- und Flugzeugbau. Beginn: Mitte April und Mitte Oktober. Programm kostenfrei.

Omnibus-
Fahrten

in zwei je 28-tägig, mod

Mercedes-Benz-Wagen

Jean Behrens,

Brühl,

Wallstr. 95, Fernr. 2392

Auto-
transporte

nach allen Richtungen.

S. Wind, Brühl,

Mühlentstr. 78

Fernruf 2516.

Zeitungs-
Makulatur

hat billig abzugeben

Brühler Zeitung.

Durch 150-jährige Güte



Köln a. Rh.

Breuer's „Strang“
allen voran!

Ludwigs-Breuer

Tabakfabrik, gegr. 1779

Sargmagazin

Brühl, Sechtem Bonnsstr. 16

Fernspr. 2564

Särge in reichster Auswahl.

Trauerdekorationen

Übernahme ganze Beerdigungen

Besorgungen

Überführungen u. Transporte.

Erstklass. Dauerwellen

werden ausgeführt gegen mäßige Preise

im Spezialsalon

Geschw. Becker,

Köln, Chlodwigplatz 4.

Kraftposthaltestelle Tel. 922 66.

Bruch-
leidende

erzielten

gute Heilerfolge

durch unsere Methode ohne Operation, ohne Verunsicherung, wenn andere Heilmittel verlaßt hatten. Patente in D. u. Ausland. Referenzen pp. gegen doppeltes Rückporto.

Sprechstunde unseres **Chefarztes**: Köln: Freitags 11. Juli nachm. 3-6. Hotel Bayerischer Hof (am Dom) Bonn: Sonnabend 12. Juli. vorm. 8-12. Hotel Bayerischer Hof (bei der Hauptpost)

„Hermes“ Kräftiges Institut für orthopädische Bruchbehandlung G. m. b. H. Hamburg 36, Esplanade 6.

Zum Margaretenfest

die gute u. preiswerte Torten, sowie Kleingebäck

aus der **Bäckerei u. Konditorei W. Vos**

Uhlstr. 129. — Bestell. werden prompt ausgeführt.

Zum Margaretenfest

empfehle sämtliche Backartikel
in bekannter feiner Qualität.

Pflaumenmus

für Torten-Brottaufstrich per Pfd. 40 Pfg.

10 Pfd. Eimer nur 2.95 Mk.

Feinster Kaffee

per Pfd.

4.00 - 3.60 - 3.20 - 3. - 2.80 - 2.40 - 2.20

Ernst Morschhäuser, Brühl,

Markt 13

Fernruf 2656

5% Rabatt auf alle Waren.

Kinderl. Erbpacht
Sucht 2-3. Wohnung
Df. unt. 3 u. 115 a. d. Geschäftsstelle.

Parförrwohnung
3 Zimmer Küche Glasveranda Garten, zum 1. August Gartenstr. 15 zu vermieten.

Anfragen bei
Dr. Allermann,
Gellertkirchen, Wintelstr. 22.

Ältere Beamten-Wwe.
Sucht

2-Zimm.-Wohnung.
W. i. d. Gesch. 306.

Wohnung
von 5 Zimmern u. Zubehör möglichst mit Garten zu mieten gesucht. Df. u. N. R. 423 an die Gesch.

Sehr gut möbl.
Zimmer
1. Etage per 1. 8. zu vermieten. Kaiserstr. 99.

Sofort zu verkaufen
Geh.-Schlafzimmer
kompl. mit halber Spottbillig. Df. u. N. R. 1116 an die Geschäftsstelle.

3 Zimmer-Wohnung
Wohnzimmer kompl. möbl. in vornehmer ruhiger Lage zum Preise von 1100 Mk. — sofort zu vermieten. Kaiserstr. 99.

Lichtiger
Ackerknecht
welcher mit Pferden umgehen kann, bei gutem Lohn u. Verpflegung sofort gesucht.

Johann Breuer,
Böckem, Weilerstr.

Ordnungslieb.
Mädchen,
welches zu Hause schlafen kann, für alle Hausarbeit sofort gesucht.

Mädchen
nicht unter 17 J. f. vorm. gesucht.
Wo laut die Gesch. 300.

Eifel-Verein
Ortsgruppe Brühl

Freitag, den 11. Juli 1930
Monatsversammlung in der Bahnhofswirtschaft Kierberg. Beste Frist für die Anmeldungen zu den Ferienwanderungen.

Sonntag, den 12. Juli
Nachmittags-Wanderung. Führung: Prof. J. Meßen

Bonn-Krennberg-Appendorf-Engelsbach-Wonn.

Abfahrt: 14.02 Uhr von Eßbühl. Brühl. Abmarsch 14.45 Uhr von d. Pöppelsdorfer Schloß. Rückkehr: voraussichtlich 21 Uhr.

Gäste willkommen. Niederbühler mitbringen. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet der Vorstand.

Näherin
Sucht noch einige Kunden außer dem Hause bei mäßig. Honorar.

W. sagt die Gesch. 302

Junge, unabhängige
saubere Frau
oder Mädchen für halbe Tage sofort gesucht.

W. sagt die Gesch. 303.

Braves, fleißiges
Mädchen 23 Jahre alt in Stellung war, sucht Stelle in besserem Hause als Stütze der Hausfrau. Zu erfragen i. d. Gesch. 304

Unterricht gesucht
in italienischen Rechnungen. Angeb. u. N. R. 422 an die Geschäftsstelle.

Leibbinden und
Büstenhalter
für starke und schwache Damen, sowie

Gummistrümpfe
in guter Ausführung. Bestätigung u. Anprobe jederzeit unverbindlich.

Reformhaus
Gesundbrunnen
Brühl, Tel. 2102. Markt No. 7.



DRUCKSACHEN
für den Bürobedarf

wie Briefbogen und Umschläge, Rechnungen, Mitteilungen, Preislisten und Kataloge in einfacher und vornehmer Ausführung. — Vertreterbesuch und Preisangebot auf Wunsch.

Buchdruckerei Peter Becker & M. H. N.

Brühl, Schloßstraße 23 Fernspr. 108-109

Baldravin

verschafft
gesunden
Schlaf,
Kräftigung
der Nerven
bei längerem Gebrauch

1/2 Flasche M. 2.50
1/4 Flasche M. 1.25
1/8 Flasche M. 0.62
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien

bestimmt in der **Drog. Schmitter, Kölnstr. 15.**

Suche für meinen Sohn, 17 J., welcher schon 2 J. auf d. Lande tätig war, Stelle. Auf hohen Lohn wird nicht gesehen. Zu erfragen Vingsdorf, Gutsirgenstr. 36.

Kinderwagen

für RM 10.— zu verk.

Wo sagt die Gesch. 305.

Rußland hungert weiter!

Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Die Lebensmittelversorgung der russischen Bevölkerung ist so ungenügend wie nur denkbar. Soeben hat der Moskauer Konsumvereinsverband eine Bekanntmachung über die **Verförmung im Juli** veröffentlicht. Es werden folgende Lebensmittel und Bedürfnismittel nur gegen **Kartenschnitte** verabfolgt: Butter, Margarine, Mehl, Brot, Fleisch, Zucker, Tee, Mattaroni, Grieß, Grütze, Reis, Serringe, Waschseife, Toilettenseife, Waschlauge usw.

Sowjetrußland ist das einzige größere Land der Welt, das noch immer mit **Lebensmittelkarten** wirtschaftet. Wohl ist das Kartensystem nicht mit dem zu vergleichen, wie es verschiedene mitteleuropäische Länder während des Krieges hatten. Während dort eine strenge Überwachung durchgeführt wurde, besteht in beschränktem Umfang für bestimmte Lebensmittel in Rußland ein **offener Markt**, wo nach Belieben gekauft werden kann, wenn — was da ist. Gewöhnlich fehlt es aber an entsprechenden Lagen und auch sonst sind die Preise so hoch, daß ein Kauf nur als Luxus angesehen werden kann.

Die Lebensmittelkarten werden in Rußland in Heften mit Abschnitten an alle stimmberechtigten Bürger ausgegeben, ausgenommen Geistliche und Kultusbeamte, Kaufleute und Händler und Angehörige der früheren Aristokratie. Nur die Kinder dieser nicht stimmberechtigten Klassen erhalten die Lebensmittelkarten angewiesen.

In Moskau — um ein Bild zu gewinnen über die Verteilung bzw. die der Bevölkerung zur Verfügung stehenden Brotmengen — wird im Durchschnitt pro Tag an die Handarbeiter etwa 800 Gramm Brot abgegeben, für andere Bevölkerungsklassen aber nur 400 Gramm. Davon ist die Hälfte Schwarzbrot, die andere Hälfte ein sogenanntes „weißes“ Brot nach einem besonderen Verfahren hergestellt, um Weizen zu sparen, den man für die Ausfuhr freihalten will.

Daneben gibt es sogenannte Fleischtage. An solchen Tagen erhalten die Handarbeiter ungefähr 200 Gramm Fleisch, die anderen Bezugberechtigten ungefähr 100 Gramm. Etwa zehn Tage im Monat sind fleischlos. Butter kommt nur monatlich auf Karten zur Verteilung und zwar fast ausschließlich für die Mitglieder der Konsumvereine, die ungefähr 350 Gramm erhalten. Auch bei der Zuteilung anderer Lebensmittel werden die Mitglieder der Konsumvereine bevorzugt und die anderen Bezugberechtigten schwer benachteiligt. Am traurigsten ist es wohl mit der Zuteilung der Milch bestellt. Nur Kinder im Alter bis zu 12 Jahren erhalten im Durchschnitt einen halben Liter Milch täglich. Sonst ist in den Verkaufsstellen der Konsumvereine Milch kaum zu erstehen. Gemüse ist so gut wie garnicht mehr zu haben, weil die Zufuhr aus den ländlichen Bezirken in die Großstädte aufgehört hat. Dasselbe gilt von den Früchten.

Wer sich also satt essen will, ist darauf angewiesen zu versuchen, sich weitere Lebensmittel auf dem offenen Markt zu kaufen. Wohl sind die Händler im wesentlichen ausgeschaltet, aber durch die rückstandslose Unterdrückung der russischen Bauern ist auch von einem direkten Verkauf der Bauern an die Verbraucher kaum mehr die Rede. Und so ist es nicht verwunderlich, daß am freien Markt geradezu Phantasiepreise für Lebensmittel zu verzeichnen sind. Die Preise sind mindestens dreimal so hoch wie in den staatlichen Verkaufsstellen. Ob überhaupt die Lebensmittel in Rußland überleben werden kann, hängt ganz von der Auswirkung der Bestimmungen des 5-Jahre-Planens ab. Vorläufig hungert Rußland weiter.



Conan Doyle gestorben.

Sir Arthur Doyle,

in der ganzen Welt durch seine Sherlock-Holmes-Detektiv-Geschichten berühmt geworden, ist in London im Alter von 71 Jahren gestorben. Conan Doyle, der jahrzehntelang einer der hervorragendsten Anhänger des Spiritismus war, hat in den letzten Monaten seine Anschauungen gänzlich gewandelt.



Vor 60 Jahren: Frankreich erklärt Preußen den Krieg.

Die Führer Deutschlands und Preußens in dem Krieg von 1870, der zur Einigung und Einheit des

Deutschen Reiches führte. Oben links: Kaiser Wilhelm I., rechts Bismarck, der eiserne Kanzler. Unten links: Moltke, der strategische Leiter des Feldzugs von 70-71, rechts Hindenburg, Preußens Kriegsminister.

Pan-Europa = Europa + Afrika

Von Eitpold Hofer.

Durch das Memorandum der französischen Regierung ist die Pan-Europa-Frage wieder stark in den Vordergrund getreten. Die Coudenhove-Kalergi-Bewegung hat in einer gesellschaftlich vornehmen, aber praktisch wenig ergiebigen Tagung davon Nutzen gezogen. Wesentlich skeptischer war schon die Tagung des Verbandes für europäische Kooperation, der in dem politischen Plan Briands keine Unterstützung seiner Ziele sah, die eine europäische Einigung in erster Linie als eine wirtschaftliche Aufgabe ansehen, was zweifellos richtiger gesehen ist. Ganz ablehnend ist dagegen die deutsche öffentliche Meinung in Uebereinstimmung mit der Mehrzahl der übrigen Länder, da sie in dem Plane Briands lediglich einen neuen Versuch erblickt, die Friedensverträge als oberstes Gesetz Europas und damit die Hegemonie Frankreichs zu verewigen.

Es ist aber nicht möglich, den Zusammenschluß Europas als innere Notwendigkeit abzulehnen, weil die bisher vorgebrachten Pläne ungeeignet erscheinen oder sich als Mandöver zugunsten einseitiger Interessen erwiesen haben. Der Zwang dazu kommt von außen: Die Monroe-Doktrin Amerikas und die Entwicklung Afrikas stellen die europäischen Staaten einfach vor die Frage, ob sie als europäische Einheit selbständig weiter existieren oder sich einzeln als amerikanische oder afrikanische Kolonien diesen beiden kommenden Weltmächten ausliefern wollen.

Der Kontinent Europa ist aber keine Einheit, auch wenn er sich einigt. Es fehlen ihm alle Rohstoffquellen, die moderne Technik und Industrie brauchen. Es kommt dabei nicht nur in Betracht, daß die übrige Welt schon wegen des überaus großen Größenunterschiedes gegen Europa, aber auch sonst, in den mineralischen Vorkommen Europa weit überflügelt. Viel mehr fällt noch die Tatsache ins Gewicht, daß die mengenmäßig wichtigsten Rohstoffe, wie Wolle, Baumwolle, Delfische, Hartholz, Kautschuk, Tabak, Häute usw. fast ausschließlich in den Tropen und Subtropen gewonnen werden. Ohne diese Rohstoffe ist die ganze europäische Industrie unmöglich. Der Glaube an den Freihandel durch den wir angeblich ewig und gut versorgt werden könnten, spült zwar leider noch in allzu vielen Köpfen herum, gehört aber für die nächsten Jahrhunderte der Vergangenheit an. Auch Weltwirtschaft ist ohne Gliederung unmöglich; ihre Glieder und Einheiten sind aber die Volkswirtschaften. Je vollkommener u. selbständiger diese sind, ist es auch jene.

Der hauptsächlichste Grundzug der Zeit ist der Drang nach Selbstbestimmung, Selbstverwaltung, Selbstverwaltung. Das gilt auch für die Wirtschaft, für die Volkswirtschaften, wie ihre Zusammenfassungen, die Kontinente, und für die Weltwirtschaft, die ebenfalls wegstrebt von der Hegemonie einzelner Staaten und Finanzgruppen.

Ohne tropische Ergänzung ist aber Europa keine Einheit, können seine Völker keine autonomen Volkswirtschaften bilden. Afrika ist die tropische Ergänzung Europas, es bildet mit ihm zusammen einen Kontinent. Sogar jemand die Osee als Trennung gegen Skandinavien empfindet, so wenig ist das Mittelmeer eine gegen Afrika. Noch niemals hatte Afrika eine einheitliche Bevölkerung, niemals war es eine Einheit

für sich, noch wird es jemals eine sein. Wenn Afrika nicht von Europa erschlossen wird, so wird das von Asien geschehen. Durch die räumliche und klimatische Einseitigkeit Europas haben wir ein göttliches und menschliches Anrecht auf Afrika, dessen geringe Bevölkerung kein Hindernis, sondern eine Brücke für unsere Arbeit und unsere Interessen ist.

Um den europäischen Volkswirtschaften die Möglichkeit zur Autonomie zu geben, müssen sie Anteil an Afrika haben, dessen gemeinsame und einheitliche Erschließung der Weg ist, um die europäische Einheit und Einheit herzustellen. Diese riesige fittliche Aufgabe gewährt die Ruhepause im gegenseitigen Interessentampfe, die notwendig ist, um die verschiedenen wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungsstufen der europäischen Staaten nach oben ausgleichen zu können. Diese Gleichheit und Gleichwertigkeit ist aber die Voraussetzung zur europäischen Einheit, die heute noch nicht möglich ist und im Interesse der Arbeiter und der Landwirtschaft nicht künstlich, das heißt politisch beschaffen werden darf.

Hier zeigt sich eine Aufgabe und ein Weg, der allein geeignet ist, die krisenverzeugende Einseitigkeit der weltwirtschaftlichen Entwicklung im Interesse der Arbeitslosen und der europäischen Produktion für Europa zu beseitigen. Damit ist er aber das beste Mittel zur Befriedung Europas und der Welt, besser als hahwiltiger Pazifismus zugunsten bolschewistischer Weltrevolution. Dieses PanEuropa kann aber nicht willkürlich europäische Staaten, wie England und Rußland, ausnehmen. Im Gegenteil, dieser Weg muß das vollständige Abgleiten dieser bei-

den Staaten nach Asien verhindern, eine Gefahr, die beim kommunistischen Rußland akut ist und bei England droht, wenn man es auch noch Ostafrika asiatisch besiedeln läßt und dadurch seine einzigen bisher noch unbefruchteten Kolonien im asiatischen Wirtschaftskreis verschwinden läßt.

Diese Aufgabe ist schön, tiefgründiger und mehr des Schweißes und Nachdenkens der Welt wert, als gefährliche Pläne über ein handelspolitisches englisches, ein militärisches französisches Empire, und ein machtloses, zwischen Militarismus und Bolschewismus eingeklemmtes Mitteleuropa.

Dauer der Schulpflicht.

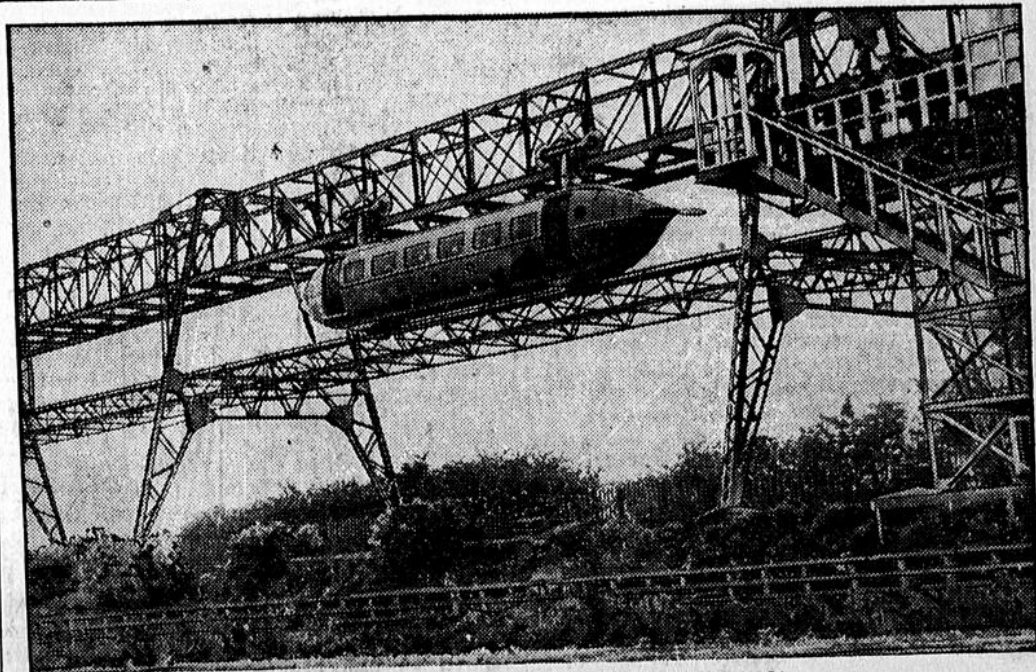
In Fällen, in denen Kinder, ohne gemäß § 2 Absatz 3 des Schulpflichtgesetzes vom 15. Dezember 1927 zurückgestellt worden zu sein, verspätet in die Schule aufgenommen werden, ist aus der Vorschrift im § 3 Absatz 4. a. a. D. nicht zu folgern, daß die seit dem Beginn des Schulbesuchs verstrichene Zeit auf die Gesamtdauer der Schulpflicht nicht anzurechnen ist.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst einem Rundschreiben des Preussischen Kultusministeriums entnimmt, endet die gesetzliche Schulpflicht ohne Rücksicht auf die Dauer des Schuljahres nach Ablauf von acht Jahren seit dem gesetzlichen Beginn der Schulpflicht. Darüber hinaus kann nur im Falle des § 3 Abs. 2 a. a. D. die Schulpflicht bis zur Dauer eines Jahres verlängert werden.

Buntes Allerlei

— Ausdrucksformen der Tiere.

Daß auch Tiere in größerem oder geringerem Maße die Gemütsbewegungen, die sie erleiden, ausdrücken verstehen, ist bekannt. Schon den niederen Arten, Eidechsen, Schlangen, Fröschen und Kröten ist bei Gefahr eine Ausdrucksfähigkeit ihrer Angst gegeben. Meist blähen sie sich auf. Schlangen lassen noch dazu ein deutliches Zeichen hören. Vögel wissen ihre jeweilige Gemütsstimmung auf die verschiedenartigste Weise auszudrücken. Wer kennt nicht die zuckenden Kopf-, Angst- und Zuckelbewegungen der gesiederten Sänger, die reiche Skala der Töne, durch die die kleinen Waldbewohner ihr Wohl- und Mißbehagen kundtun! Plustern und Glätten des Gefieders, Ficken, Klopfen, Bohren und Wachen mit dem Schnabel, Kraken und Scharren mit den Krallen, alle diese Bewegungen können als Ausdruck von Gemütsstimmungen aufgefaßt werden. Auch die Haltung von Kopf, Hals und Flügeln spielt eine Rolle. Je höher ein Tier entwickelt ist, desto vollkommener sind naturgemäß seine Ausdrucksformen. Auf der höchsten Stufe steht in dieser Beziehung der Affe, der sich durch Intelligenz, Geschicklichkeit und Findigkeit auszeichnet. Seine Physiognomie spiegelt in voller Deutlichkeit viele dem Menschen wohlbekannte Gemütsbewegungen wider, und zwar nicht nur in elementarer, grober Form, sondern auch in verhaltener Art und Weise, Lächeln, Stirnrunzeln, nachdenkliches Widen sind beim Menschenaffen nichts Seltenes. Aber auch die Haustiere, vor allem Hunde und Katzen, verfügen über eine beträchtliche Anzahl von Ausdrucksmitteln. Eine Katze, die sich angegriffen glaubt, sträubt ihr Fell, legt die Ohren nach hinten und faucht. Dasselbe Tier schmeichelt sich in freundlicher, zärtlicher Stimmung an den Menschen heran, reibt seinen Kopf behaglich schnurrend an den Kleidern. Die zahlreichen Ausdrucksmittel, die dem Hunde zu Gebote stehen, dürften so allgemein bekannt sein, daß ihre Erwähnung überflüssig scheint. Jedenfalls belehren uns unzählige Zeugnisse tierischer Ausdrucksformen darüber, daß auch das Tier es versteht, seine lebendige und unmißverständliche Sprache zu sprechen.



Utopie von gestern, heute Wirklichkeit

Die Torpedoschwebebahn von Glasgow.

Auf einer 4 Kilometer langen Probefstrecke wurde Geschwindigkeit von 250 Kilometern zu erreichen bei Glasgow (Schottland) jetzt der „Torpedobahn“ vermag. Der Zug hängt an einem Schienengerüst des Ingenieurs George Binnie vorgeführt, der eine und wird von Propellern getrieben.

Kulturschädlinge des Gemüses.

(Nachdruck verboten.)

Die Tomate wird leicht vom Trauben-schimmel, der Krautfläule, Schwarzebeinigkeit und Fruchtfläule befallen. Schwefelstaub heugt vor. Besonders unter Glas wird eine Bekämpfung oft notwendig. Sellerie leidet häufig unter dem falschen Mehltau, dem Rost und dem Septoria-Mehl. Man spritzt zeitig mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe oder ebenso starker Soda-Lösung. Später nur noch mit letzterer, da sie ungiftig ist und keine Flecken hinterläßt. Sortenwechsel erscheint dann angebracht.

Bohnenfrüchte (Erbsen, Bohnen) werden bisweilen vom Rost befallen. Da heißt es möglichst zeitig bestreuen, was bei der Bohne des Frostes wegen aber nur mit Vorsicht geschehen kann. Echter Mehltau wird mit Schwefel bekämpft, wie bei der Tomate und beim Wein. Wo die Buschbohne unter Verrückten leidet, muß man eben die Stängel abbohren bevorzugen.

Warum eine Vollblütlung nach der Spargel-ernte?

Von Heinz Herpers.

(Nachdruck verboten.)

Nur rationelle Düngungen können im Verein mit anderen Kulturmaßnahmen höchsten Erträge erzeugen. Da muß es wundernehmen, daß man die Spargelblütlung zeitlich noch immer verschiedentlich handhabt, und doch dürfte es ohne weiteres einleuchten, daß nicht jede zu verschiedenen Zeiten ausgeführte Düngung dieselben guten Ergebnisse zeitigen kann. Die Antwort auf die Frage, welche Düngung als die rationellste anzuprechen ist, gibt uns indirekt die Spargelpflanze selbst. Die Spargel-pflanze nämlich, die im nächsten Frühjahr wieder geerntet werden, sind das Produkt der im Wurzelstock aufgespeicherten Nahrungs- bzw. Reservestoffe; letztere werden in diesem Jahre durch gemeinsame Tätigkeit von Wurzeln und Stängeln gebildet. Also: das Kraut muß mit der Wurzel aufkommen arbeiten, wenn die Spargelpflanze neue Reservestoffe ansammeln soll. Was liegt da näher, als daß wir dem Zeitpunkt für die Düngung kurz nach dem Stechen (Ende Juni Anfang Juli) wählen, daß wir hierbei von jeder einseitigen oder gezielten Düngung absehen und nur eine Vollblütlung verabreichen? Schon die kurz bemessene Laubzeit beim Spargel (Juli-Oktober) zwingt uns gewissermaßen, recht bald nach der Ernte die Vollblütlung vorzunehmen, die ein recht üppiges Wachstum des Spargelkrautes hervorruft. Gibt man sie später, so profitiert die Pflanze weniger davon, und verabschiedet man sie zur „Laublosen Zeit“, also von November bis März, so können die Wurzeln die Nährstoffe zwar aufnehmen, aber nicht verarbeiten, weil das Blattwerk fehlt. Falls man vor dem Stechen noch leichtlösliche Stoffe, wie Jauche oder Latrine, verabfolgt, wird man schon am Geschmack der gedüngten Spargelpfeifen merken, daß sie unverdaulich, d. h. unverarbeitete Nährstoffe enthalten. Zum Sterilisieren ist solcher Spargel nicht verwendbar.

Bekanntlich besitzen wir im Stadtbünger einen sehr guten Spargelzüchter: da aber auch bester Stadtmist keine Höchstträge erzeugt, und weil ferner die erforderlichen Stall-düngungen gewöhnlich nicht zur Verfügung stehen müssen wir auch den Kunstdünger anwenden. Als Kunstdünger verabreichen wir den Kainit für dessen chlorhaltige Nebensalze der Spargel besonders dankbar ist; die Phosphorsäure geben wir in der wasserlöslichen Form des Superphosphats und den Stickstoff als schwefelsaures Ammoniak oder als Montan-salpeter. An Kunstdüngermengen kämen auf einen Morgen (25 Ar) etwa in Frage: 150 Kilogramm Kainit, 75–100 Kilogramm Superphosphat und 75 Kilogramm schwefelsaures Ammoniak oder 60 Kilogramm Montan-salpeter. Nach guter Vermischung werden die Kunstdünger möglichst gleichmäßig ausgestreut und nach Untergraben, was beim ersten Umpflanzen des Spargelbeetes erfolgen kann: das ist dann eine Arbeit.

Kleintierzucht

Gegen die Ungezieferplage bei unserem Geflügel.

(Nachdruck verboten.)

Wie mancher klagt namentlich in den heißen Sommertagen darüber, daß seine Hühner trotz des besten Futters nicht so recht gedeihen wollen und ihre Leistungsfähigkeit nicht so recht befriedigt. Die Schuld daran trägt bei näherer Untersuchung dann meist das Ungeziefer, das sich gerade in der heißen Jahreszeit in unheimlicher Weise vermehrt. Zur Bekämpfung wird dann in den meisten Fällen neben dem Staubbad, das, nebenbei gesagt, auf keinem Geflügelhof fehlen sollte, Insektenpulver angewendet. Letzteres sollte aber nur in ganz frischem Zustande zur Verwendung kommen, da alles keine oder nur eine sehr geringe Wirkung ausübt. Aber auch mit dem besten Insektenpulver ist eine radikale Vernichtung des Ungeziefers kaum zu erzielen. Nach unseren Erfahrungen aber helfen wir, namentlich wenn es sich um kleine Ratten handelt, in dem gewöhnlichen Speiseöl ein weit sicheres, leicht anwendbares Mittel. Mit einem kleinen Pinsel tupfen wir ein wenig Öl auf die Stellen, an denen die Schmarotzer sich mit Vorliebe aufhalten. Das sind Kopf, Hals und Hinterleib und unter den Flügeln. Man wird sich wundern über die rasche Wirkung. In wenigen Tagen sind die Tierchen ungezieferfrei. Aber nur reines Speiseöl verwenden, Anisöl ist völlig ungeeignet, ja sogar schädlich.

Für mit Ungeziefer befallene Tauben empfiehlt ein alter Praktiker, dem Badewasser etwas Bitterholzwasser zuzusetzen. Gleich gebrauchsfertiges Badewasser stellt man her, wenn man 10 Liter Wasser 10 Gramm Bitterholz zusetzt, und dieses 24 Stunden stehen läßt. Nach dem Durchsieben ist das Bad sofort zu benutzen.

Die Straßentaube.

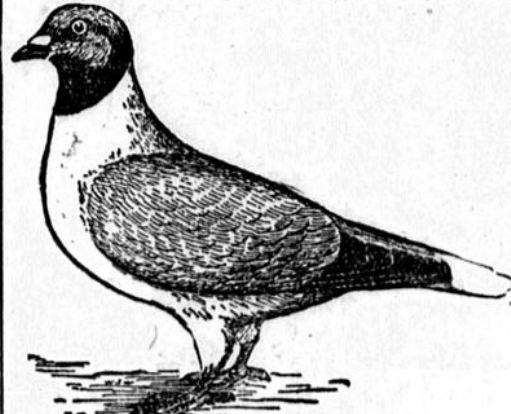
Von Paul Hohmann, Jersb.

Mit Abb. (Nachdr. verb.)

Die Straßentaube gehört mit zu den verbreitetsten Tauben, die wir auf den Höfen der Rasenplätze und auf Ausstellungen antreffen. Aus Wahren kam sie zu uns. Daher wird diese Taube heute noch oft als mährischer Straßer bezeichnet. Dies ist aber auch insofern richtig, als es noch den bayerischen Straßer gibt, der ja in gewisser Beziehung dem mährischen ähnlich ist, jedoch auch gewisse andere Rasse-merkmale hat.

Die Gründe für die starke Verbreitung der Straßer — ich beziehe mich fortan immer nur auf den mährischen — sind vor allem seine vortrefflichen wirtschaftlichen Eigenschaften, ebenso aber auch sein so wunderbar gezeichnetes Federkleid.

Die Straßer sind groß und kräftig. Vor allem fällt die breite, volle Brust auf. Auch der Rücken ist sehr massig. Freilich sind diese



großen, klugen Gestalten erst bei uns in Deutschland herausgezüchtet worden. Leider haben derartige überaus schöne Figuren auch ihre Nachteile: sie können nicht mehr fliegen, haben also eine wertvolle Eigenschaft verloren. Sie passen nur für den engen Hof und den Ausstellungsplatz. Schade! Ich sage, denn sonst sind die Straßer ja vortreffliche Felder. An jungen Tauben ist bei solchen Jägern, die Straßer plegen, kein Mangel. Diese Jungen geben eine prachtvolle Suppe und einen delikaten Braten ab. Unter fünf Paar Junge jährlich bringen die Straßer selten, häufig aber sechs bis acht Paar.

Wegen dieser wirtschaftlichen Eigenschaften eignen sich die Straßer, abgesehen von den zu „Kloßchen“ Zieren, ganz prächtig dazu, die etwas heruntergekommenen kleinen Feldflüchter aufzubessern.

Nun noch einige Worte über den Straßer als Rasse-Taube. Wie er gezeichnet sein soll, erhebt uns weiter aus der beigegebenen Abbildung. Abgesehen von der Zeichnung soll das ganze Federkleid weiß sein. Farblich sind also nur der Kopf, die Flügel, der Schwanz und — nicht zu vergessen — der Rücken. Viel Wert wird darauf gelegt, daß die Kopfzeichnung in schön geschwungener Linie verläuft, nicht zerstückelt ist. Der Hals an der Vorderbrust muß so fein wie bei dem abgebildeten Tiere, also nicht zu lang. Die Schwingen und der Schwanz dürfen nicht matt in Farbe erscheinen, sondern müssen satt sein, wie mit Lack überzogen. Dies gilt in noch stärkerem Maße für die Flügel. Während wirken oft „die farbigen Hosen“, d. h. die nicht weißen Federn, welche sich von den Schenkeln her nach den Flügeln zu zeigen. Immerhin muß man sie heute noch, bei den schwarzen vor allem, mit in Kauf nehmen. Wenn der Rücken der Straßer kurzzeit noch weiß, weißlich oder mattfarbig vorkommt — es ist aber nicht mehr getattet bei Ausstellungsstauben — so ist dies darauf zurückzuführen, daß z. B. vor 25 Jahren noch alle Straßer weißen Rücken hatten. Die Straßer kommen zur Hauptzeit in schwarz, rot, gelb und blau, letztere mit und ohne Binden, vor.

Züchterarbeiten des Taubenzüchters.

(Nachdruck verboten.)

Jetzt ist es für die gewöhnlichen „Flüchter“, meist leben sie blau oder doch blaubunt aus, die goldene Zeit, denn der Tisch ist draußen reichlich gedeckt. Infolgedessen sind auch die Jungen um diese Zeit etwas fleischiger als sonst, haben mehr Brust. An heißen Tagen sollte allen Tauben, also auch diesen Flückern, auf dem Schläge oder in der Nähe der Ruten, Sauwasser hingegossen werden. Besonders denjenigen Jungtauben, die ziemlich flüchtig sind, also auf dem Schläge umherlaufen, aber noch nicht fliegen können, wird dieses Sauwasser ein wahres Labial sein. Dem Rassezüchter, hauptsächlich wenn er seine Tauben ständig eingesperrt hält, sei empfohlen, es seinen Tieren auch nicht an Badewasser fehlen zu lassen. Jetzt schon ist Umklei zu halten, wo zur Auffrischung des Blutes der etwas heruntergekommenen Stauben größere Rassestauben, am besten junge Tauben, zu haben sind. Derartige Junge lassen sich jetzt leicht eingewöhnen, sind auch mäßig im Preise, da die Rassezüchter froh sind, wenn sie jetzt aus ihren überfüllten Ställen etwas loswerden. Für den benannten Zweck eignen sich vor allem Brief-tauben, Straßer, Luchstauben, Lerchen und Steigerköpfer.

Züchterarbeiten des Wassergeflügelzüchters.

(Nachdruck verboten.)

Wenn auch die Jungansätze, soweit sie zum Schlachten brauchbar sind, jetzt im Juli verhältnismäßig hoch im Preise stehen, so dürfen die Züchter sich doch dadurch nicht verlocken lassen, von der ersten Brut der Gänse, die ja zu dem Zwecke nur in Betracht kommt, auch diejenigen mitwegzugeben, die eigentlich nächstes Jahr in den Zuchtstamm gestellt werden sollten. Solche unbedachte Handlungsweise würde sich bitter rächen.

Im übrigen sind die für die Zucht bestimmten Gänse der ersten Brut recht mager zu halten. Die Jungen der zweiten Brut aber dürfen nicht zu früh mit ausgetrieben werden, da sie sonst durch den manchmal weiten Weg zur Fütterung müde und schlaff werden. Gegen die Gewohnheit der Land-wirtschaftlichen Mitteldeutschlands, sich um diese Zeit dreiviertel ausgewachsene Gänse aus Süddeutschland kommen zu lassen, um daraus kräftige Schlachtgänse heranzuziehen, ist nichts einzuwenden, wenn die frisch eingetroffenen Tiere zunächst für sich allein gesperrt werden — etwa zwölf Tage —, um sie auf ihren Gesundheitszustand hin zu prüfen. — Die Fleischenten und deren Kreuzungen stehen jetzt im letzten Legeperiode; die Jogen, Legenten geben sich ja noch weiterhin diesem von uns gern geliebten Geschäft hin. Da von der Mitte des Monats an keine Enteneier mehr zur Brut benötigt werden, können nun die im zweiten Jahre stehenden Erpel abgeschlachtet werden. Ihr Fleisch schmeckt jetzt ganz gut. Wo es in der Nähe viel Wasserläufe gibt, die Enten aber keinen freien Auslauf haben, lohnt es sich schon, dieses Entengröße mit einer Harte abzu-fischen und es zu Hause den Enten vorzuwerfen.

Paul Hohmann, Jersb.

Unser Ziegen im Juli.

(Nachdruck verboten.)

Jetzt gehören alle Ziegen ins Freie. In dem freien Umherlaufen hat der Ziegenhalter die beste Körperpflege seiner Tiere. Wenn kein Platz zum freien Auslauf zur Verfügung steht, sollte wenigstens versucht, vor seinem Stall einen kleinen Platz einzufriedigen und die Stalltür auch nachts offen zu lassen, damit die Tiere bei übermäßiger Stallhitze ins Freie flüchten können. Andernfalls erstickt man die feste Luft durch eine solche aus Latte oder Maschen Draht. Der Dünger, der durch die Fermentation die Hitze noch vermehrt, ist möglichst oft aus dem Stall zu entfernen. Die Böde dürfen in der heißen Ruhepause nicht vernachlässigt werden. Sie sollen gerade in dieser Zeit für die spätere anstrengende Deckszeit wieder fräftig. Das geschieht durch regelmäßige Fütterung (Hafer!), Körperpflege und vor allem durch ausgiebigen Aufenthalt im Freien. Mit dem Hineinziehen von Winterfütterungsvorräten ist jetzt zu beginnen. Besonders sorgsame Behandlung verlangt in den heißen Tagen die Milch. Sie ist sofort aus dem Stalle zu entfernen und möglichst gleich zu schmelzen; wo letzteres nicht möglich ist, rasch und tief zu kühlen. Sauberkeit bei Gewinnung und Verarbeitung ist Grundbedingung für Wohlgeschmack und Haltbarkeit sowohl der Milch selbst als auch für die aus ihr hergestellte Butter, den Käse und andere Erzeugnisse.

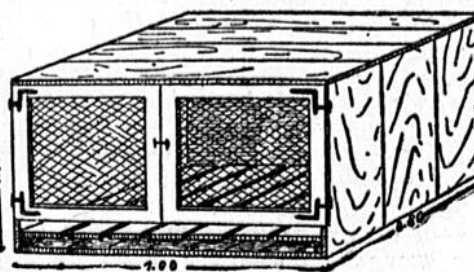
Schr. i. W.

Ein einfacher und doch praktischer Kaninchenstall.

(Mit Abb.)

(Nachdr. verb.)

Voraussetzung für eine dauernd erfolgreiche Kaninchenzucht und zur Erzielung eines einwandfreien Fleisches und guter Felle sind trockene und saubere Ställe. Diese sollen so einfach wie möglich gebaut sein — am besten aus Holz — müssen aber ausreichenden Schutz gegen das Eindringen von Feinden der Kaninchen, wie Ratten und Mäuse, bieten. Die Größe der Stallungen richtet sich nach der Rasse. Kleine Kaninchenställe kommen mit einem geringeren Raum aus als große, jedoch ist ein zu kleiner Stall immer nachteilig. Damit der Stall trocken bleibt, fertigt man den Stallboden aus einem



engen Lattenrost an. Der Urin läuft durch diesen Rost hindurch auf den zweiten Stallboden, den man etwas nach hinten geneigt anlegt, um dadurch einen möglichst schnellen Abfluß des Urins zu erreichen. Als Einstreu eignet sich am besten Torfmoos oder Stroh. Die Stallungen für Angorakaninchen dürfen mit feinerer Einstreu versehen werden, weil diese sonst in das lange Fell gerät und die Wolle verfilzt. Der Rost ist möglichst täglich aus dem Stall zu entfernen, da er oft Krankheitskeime enthält, wodurch Krankheiten hervorgerufen werden können.

Bienenzucht

Späte Schwärme. In Gegenden mit guter Nachtracht beherren oft noch der Juli und auch der August Schwärme. Sie werden meist zu Sorgenfindern, wenn sie als Standvölker aufgestellt werden. Im allgemeinen muß hier der Grundsatz gelten, daß solche späten Schwärme, besonders wenn sie noch klein und unscheinbar sind, nicht mehr angenommen werden sollen. Wir suchen die Königin aus und verwenden sie, sofern sie jung und guten Blutes ist, zur Auffrischung eines anderen Volkes mit minderwertiger Mutter; den Schwarm aber lassen wir zum Muttervolke zurückfliegen oder führen ihn einem anderen Volke oder aufbesserungsbedürftigem Schwarme zu. In letzterem Falle bepflanzen wir die Bienen mit dünnflüssiger, lauwarmen Honigsalzung. Dann werden sie lieber angenommen, weil sie Aussteuer mitbringen. Ist aber der Schwarm besonders kräftig und stehen zur Ausstattung seiner Wohnung ausgebauten Waben, eine Pollen- und einige Honigwaben zur Verfügung, so kann dieser Schwarm ausnahmsweise angenommen werden. Wir überwachen ihn getreulich, helfen mit kräftiger Fütterung nach und geben etwa acht Tage nach dem „Anfliegen“ eine gedeckelte Brutwabe aus einem anderen, brutflüssigen und absolut gesundem Volke. Dann und wann darf ein kleines Schwärmling auch als Königinzuflüchtling aufgestellt werden. Wir lassen die Königin befruchten und verwenden diese dann zur Blutauffrischung bei einer anderen Familie.

Kreisbienenmeister Weigert.

Edelpelztierzucht

Neue Nera-Nachrichten.

(Nachdruck verboten.)

Die Neraucht ist neben der Silberfuchszucht in Deutschland der wichtigste Zweig der Edelpelztierzucht geworden und es wird nicht mehr lange dauern, bis die Neraucht an erster Stelle steht. Sie ist vor allem die Zucht für den kleinen Mann, der mit geringen Mitteln eine Farm erreichen kann, dabei also auch nur ein kleines Risiko hat. Der Unterschied wirkt sich aber nicht nur finanziell, sondern auch darin für die Neraucht günstig aus, daß Nera nicht nur in hoher Gebirgslage, sondern auch noch im sogenannten „Weintlima“ mit Erfolg gehalten werden können, während die meisten Pelzträger Gebirgsklima verlangen. Nera sind auch im Verhältnis zu anderen Pelztieren sehr gesund und widerstandsfähig, so daß Verluste durch Krankheit nur selten eintreten.

In Deutschland bestehen heute etwa 400 Pelztierfarmen, die vielen Einzelfarmen nicht gerechnet, mit etwa 5000 Neras. Namentlich in Bayern haben sich Spezial-Nerafarmen gebildet, die Quebec- und Alaska-Nera in hervorragender Beschaffenheit züchten. Das wir in Deutschland sehr gutes Material haben, zeigte die in Berlin abgehaltene 2. Reichsausstellung für Edelpelztiere, wofür von den ausgestellten Neras 33% mit „vorzüglich“ und etwa 50% mit „sehr gut“ bewertet wurden. Interessenten sehen sich zweckmäßig schon jetzt mit einer Farm in Verbindung, um sich die schönsten und besten Zuchttiere zu sichern. Die Preise für ein Jungtier-Zuchtpaar bewegen sich zwischen 800 bis 1000 Mark.

Karl Franzreb, Mannheim.

Fischerei und Teichwirtschaft

Die Barbe als Sportfisch.

(Nachdruck verboten.)

Der Angler wertet den Fisch nach Größe und Kraft. Es trifft aber nicht zu, daß gerade die Salmoniden diejenigen Fische sind, denen die größte Kraft innewohnt und die den aufregendsten Drill liefern. Eher wehrt sich tapfer, nicht minder der Karpfen, der in teilseneren Jahren dem Angler viel zu schaffen macht, ehe er ihn landen kann. Und die Barbe nicht minder. Bei ihrem sportlichen Gang muß eine starke Leine Verwendung finden. Unser Fisch ist in Flüssen heimisch und bevorzugt hier schnellfließende Stellen und sandigen oder kiesigen Grund. Der Anblick der Barbe erfolgt unerwartet. Sieht der Faden in der vorstreckbaren Schwaube, so geht dem Angler, falls er sich auf seine Leine verlassen kann, eine Barbe nie verloren. Die Beifische unseres Flusses ist im Herbst eine rege, und es werden dann oft kapitale Stüde erbeutet. Nach dem Anblick geht die Barbe in die Tiefe, wie dies der Karpfen auch tut, um das verderbenbringende Eisen loszuwerden. Der Drill einer kapitalen Barbe ist aufregend und lange, denn unser Fisch geht immer wieder in wilden Fluchten ab. Sein langgestreckter Körper ist wie beim Hecht so recht zum Widerstand geeignet. Hat man aber die Barbe erst erbeutet, dann läßt sie sich willig landen. Der beste Köder für den Barbenfang ist der Regenwurm, auch Käse nimmt unser Fisch gern an. Im Winterquartier liegen die Barben dicht beieinander unter oder hinter Bollwerk. Die Barbe ist einer der ersten Fische, welche ihr Winterlager aufsuchen. Gewarnt muß vor dem Genuß von Barbenrogen werden. Wenn er auch nicht gerade giftig ist, so ruft er doch Erbrechen und Durchfall hervor.

Dse.

Hauswirtschaft

Harzflöhe aus Sammet zu entfernen.

(Nachdruck verboten.)

Harzflöhe aus Sammet zu entfernen, bedarf ziemlicher Vorsicht, denn man muß hier mit Benzin arbeiten. Man spannt den Sammet mit der rechten Seite nach unten über ein Gefäß und gießt von der Rückseite her erwärmtes Benzin darauf. — Dieses Benzinöl ist häufig unter dem Namen Tetrachloräthylen im Handel zu bekommen. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß dieses Verfahren mit größter Vorsicht angewendet werden muß, da die Flüssigkeit feuergefährlich ist.

M. Tr.

Ein Tropfglas ist bei Verabreichung mancher Medikamente unentbehrlich. Nicht jeder hat eine so sichere und geübte Hand, aus einer Flasche den Inhalt tropfenweise zu entnehmen. Ein gläserner Tropftrichter ist nicht immer zur Hand, paßt auch nicht auf jede Flasche. Mit wenig Mühe ist hier aber leicht Hilfe zu schaffen. Man benötigt dazu nur einen weichen Kork in passender Größe zur



Flasche. In diesen Korken schneidet man mit einem scharfen Messer zwei Kanäle, einen entgegengekehrt, wie unsere Abbildung es zeigt. Setzt man nun den Tropfen nicht zu fest auf das Glas, die Korken müssen geöffnet bleiben, kann man den Inhalt der Flasche tropfenweise abfließen lassen. Nach Gebrauch drückt man den Korken etwas fester hinein, so daß die Korken sich schließen, womit das Glas luftdicht geschlossen ist. Bei Benutzung löst man den Korken ein wenig, so daß die Korken sich wieder öffnen.

sch.



Das Erbe des Verschollenen

Roman von Georg Moutonski.

21 (Nachdruck verboten).

Natürlich war meine erste Sorge, die Spur jener Sachen zu finden, in denen ich einen bestimmten Verdacht hege, es gelang mir nicht, irgendeinen greifbaren Beweis zu erlangen.

Sie belieben schon wieder in Ihre ible Ange- wohnheit zu verfallen!

Gleich werden Sie lachen. — Die Hinterlassen- schaften des Freiherrn konnten doch nur zu einem Zwecke abzüglich beiseite gebracht worden sein, und zwar zu dem, sich mit Hilfe der Beweiskräfte auf irgendeine Weise in den Besitz der Erbschaft zu setzen!

Natürlich! warf Hochfeld ein, der jetzt abnte, wor- auf der Detektiv hinaus wollte, welcher weiter sprach: „Um sich aber in den Besitz der Erbschaft zu setzen, mußte ein Erbin da sein und diese Erbin mußte die Verhältnisse genügend kennen, um ihre Rolle durch- führen zu können.“

„Natürlich!“, warf Hochfeld ein, der jetzt abnte, wor- auf der Detektiv hinaus wollte, welcher weiter sprach: „Um sich aber in den Besitz der Erbschaft zu setzen, mußte ein Erbin da sein und diese Erbin mußte die Verhältnisse genügend kennen, um ihre Rolle durch- führen zu können.“

Warum machte eine Pause. Hochfeld nickte ihm zu. Es war, als wäre ihm ein Alp von der Brust genommen.

fer sind mit Garpunen-Kanonen ausgerüstet und ha- ben eine Besatzung von 8-10 Mann. Es sind meist norwegische Mannschaften, die an dem Ertrag des Gang- ges interessiert sind. Es kommt vor, daß ein fähiger Garpuner innerhalb einer 8-9 Monate dauernden Gangperiode bis zu 90.000 Mark verdient. Bei der Mann im Ausgange eines Gangs, so sucht der Kapitän, der meistens gleichzeitig der Schiffe ist, mit seinem Gangdampfer möglichst nahe an das Ziel her- anzukommen. Die auf dem Steven des Schiffes lie- gende Kanone ist nach allen Seiten hin drehbar, die Garpune wird so in den Lauf gestellt, daß ihre zusam- mengebundenen, kräftigen eisernen Haken aus dem Rohr herausragen. Vor diesen Haken ist eine gußeiserne Gra- nate befestigt, die sofort nach dem Aufschlag explo- diert. Mit einem Schuß in die Länge wird der Wal zur Strecke gebracht. Und da die Garpune mit einem starken Kanonenrohr verbunden ist, kann man sich vorstellen, daß der Wal längs des Rohrs in den Körper gefahren, so daß er mit Preßluft aufgeblasen werden kann. Auf diese Weise wird er vor dem Unterwasser benetzt. Hat ein Gangboot 4 oder 5 Wale gefangen, so werden sie in Schlepptau genom- men und nach der Küste gebracht. Innerhalb ei- ner Saison kann ein solches Garpunschiff 500 Wale verarbeiten. Im Frühjahr ist die Gangperiode been- det, denn jetzt zieht der Winter in die Antarktis ein und die Garpunschiffe kehren nach Europa zurück, um dort ihre kostbare Ausrüstung zu löschen, während die Gangdampfer in den südlichen Häfen, hauptsächlich in Montevideo, den Winter verbringen. Im letzten Jahre bezifferte sich die Walfangzuteilung an 300 Milli- onen Mark. 400.000 Tonne in Werte von 300 Milli- onen Mark. Zu etwa zwei Drittel sind die Norweger an diesem Ergebnis beteiligt. Ihre Walfanggesellschaften konnten jahrelang Dividenden von 25 bis 100 Prozent verteilen. In den letzten 5 Jahren ist die Erzeugung um das Doppelte gestiegen und dadurch ein Rückgang der Preise eingetreten. Vorläufig ist noch mit keiner Verminderung der Fangergebnisse zu rechnen, da die antarktische Jagdgebiete noch unerforschlich zu sein schei- nen und der Bedarf an Wal beständig steigt. Trotzdem ist zu hoffen, daß der Walfischfang durch internationale Abkommen bald auf einer vernünftigen Grundlage geregelt wird. Es wäre schade, wenn das riesige Säu- getier in absehbarer Zeit ausstirbe.

Kinder müssen schlafen....

Klein-Gerda will nicht zu Bett gehen, obwohl be- reits ihre Zeit ist. Endlich beschließt der Vater, sich solange auf ihr Bett zu setzen, bis sie eingeschlaf- ten ist.

Minuten vergehen. Zehn, fünfzehn, zwanzig. Die Mutter wird unruhig, und als sich die Zeit zu einer halben Stunde rundet, überlegt sie erlautet, was wohl in aller Welt dem Vater geschehen sein könnte. Ge- rade will sie ihre Näharbeit hinlegen, um nachzusehen, als sie das Trüppeln kleiner nackten Füßchen hinter sich hört. Mit erhobenem Finger flüstert Klein-Gerda hinter ihr und gebietet Stille, während sie ernst- haft flüstert: „Run habe ich endlich Vater zum Schlafen bekommen, sei nun stille, Mutter!“

Wer lacht mit?

Rech. „August ist tüchtig verknarzt worden! Sein Bettelbagger hat aber auch gar nichts geredet!“ „Sa, August hatte ihm unglücklicher Weise vorher mit anderen Sachen auch die Bettelbaggerrede aus der Tasche gelassen!“

Auf der Schwandörferbahn. Reisender (im Coupee): „Im- alles in der Welt, warum bleibt denn der Zug auf der Strecke stehen?“ Kondukteur: „? Feuer ist dem Lokomotivführer aus- gegangen — da muß er ins nächste Dorf gehen und Streichhölzer holen!“

in dem für Geld alles zu haben war, immer vor. Wenn hier und da mal ein Postkutschmann sich bestehen läßt, Kapiere verkauft, die geheimhalten sind, wie Herr Welschmann in Paris, so muß man eben daran denken, daß diese Leute aus dem alten Ausland, die zuerst dem neuen Staat ihre Dienste anboten und verpra- chen, das Wohl Australiens in erster Linie im Auge zu haben, bald ihrem alten Vaterland, dem Ruß- land, wieder sich zuwenden, sowie sie Ausland verlassen hatten. Und um die Augen der Welt von ihrem eigenen schändlichen Tun abzulenken, erfinden sie dann Schwa- märchen über Ausland. Je schlimmer diese sind, desto mehr Dollars bringen sie ein. Über Ausland weiß, seine Feinde zu finden und zu treffen.

Die rote Armee? Ist durchaus verlässlich. In der Armee gibt es keine Politik. Sie ist das Machtmittel- ment des neuen Staates und auf diesen Staat ver- pflichtet. Auch viele alte Zarenoffiziere dienen in ihr. Und sie dienen treu. Unfähigere Kantontisten hält man so an der Kanone, daß ihre Familie in Reichweite von Moskau bleiben muß und so ausgezeichnete Wei- sen abgibt. Eine ernstliche Opposition in Ausland wird es nie geben können, weil eine solche Landesver- rät darstellt, der streng bestraft wird. Die Beispiele Sinowjew, Troski und Kamenev zeigen Ihnen das, daß niemand den Wunsch hat zu rebellieren. Versuche, durch äußerliche feindselige Einsätze über die russischen Grenzen hinaus gegen den Staat aufzuwiegen, sind von höchstem Interesse für die Russen. Das ist der einzige Erfolg. Sonst ist uns das Tun der Kir- chen ganz gleichgültig. Daß Fremdenmische, die nicht russisch empfinden können und daher das neue Ruß- land nicht lieben, den Staat verlassen wollen, kann man ihnen nicht verdenken. Wir brauchen solche Leute nicht.

Walfischfang

Eine Großindustrie auf dem Meere. — Garpunschiffe.

Die Zeiten des Walfischfangs, in denen Walfisch- fänger in kleinen Segelschiffen mit Gangbooten, die meist Vorderboote waren, zum Walfischfang auszu- gehen, sind vorüber. Damals wurde der Walfisch mit der Handgarpune vom Boot aus erlegt, während das Se- geschiff in der Nähe wartete. Oft genug kam es vor, daß der getroffene Walfisch die kleine Gangboot an der Garpunerleine viele Meilen weit durchs Meer schleppte, es hin und her schlenkerte, oder gar mit einem einzigen Schlag der mächtigen Schwanzflosse zer- trümmerte. War der Wal erlegt, so wurde er längs- weis des Hauptfisches getrennt und dort festgemacht. An Ort und Stelle trennte man die Speckhälften ab, schaffte sie an Deck und verarbeitete sie in den Koch- kesseln zu Tran. So haben die Holländer noch im Jahre 1701 mehr als 2000 Walfische gefangen und zu 200.000 Tonne Tran verarbeitet.

Heute ist das alles anders geworden, der stetig wachsende Schiffverkehr und die großen Gangschiffe- tionen betreiben den Wal immer mehr nach Süden, so daß er heute fast ausschließlich in der Antarktis noch in größeren Mengen vorkommt. Man haßt sich zunächst mit der Einrichtung von Bearbeitungsfabri- ken an Land, aber allmählich kehrt man doch zu den schwimmenden Kochereien wieder zurück. Heute ver- wendet man 20.000 Tonne große „Garpunschiffe“, denen stets mehrere Gangdampfer beigegeben sind. Diese Ga- punschiffe besitzen eine große Kocherei, die mit Dampf beheizt wird und in denen dem Rohmaterial die Fett- stoffe entzogen werden. Besonders von deutscher Seite barabau-Gesellschaft in Dänemarksdorf nicht weniger als 92 solcher Schiffe und Knochenschiffe geliefert wor- den, die jährlich 276.000 Kilogramm Rohmaterial ver- arbeiten. Ende des Sommers begeben sich die schwin- menden Fabriken, die mit einer leichten Stützbaum zum Anbeuern in das süßliche Eismeer. Die etwa 100 Tonne großen und 40 Meter langen Gangdamp-

gun-
säm-
Ma-
nes
Wa-
che
ge-
nen
find
Zal-
Wit-
-
Ein-
So-
ber-
wei-
gle-
lich
do-
ne-
stol-
ziel
leic-
tag-
Wit-

Endlich ermannte er sich und brach das Schweigen.
„Ich wollte Ihnen von einer Geschichte erzählen, als ich
vorhin von der Gruppe aufkomme.“ Wähe geföh
hoben, unter der sich Lincol von Seiten befan
Ich war sehr aufgeregt, aber Sie werden mit gewöhn
ausgehen, daß diese Zuhörung geschäftlich war.
wenn ich Ihnen sage, daß die Erbin, an deren Begeit
mitt ich fest glaubte, jene Dame war, welche sich a
der Seite von Lincoln von Seiten befand.“

„So allem“, begann er, „ist es notwendig, daß beide Parteien in der Uebereinkunft laßen, wir glau-
ben an ihre Legitimität als Erbtinnen des Getraide-
Bergendens. Sie müssen Ihre Rolle bei Frauen-
Gericht ruhig fortsetzen und so tun, als hätten Sie
nie niemals in Begleitung eines von Getraide in den
Restaurant gegeben.“

(Fortsetzung folgt).

nomie aufgestellt, die alle im Bunde beteiligten in Moskau zusammengefaßt sind. In militärischer Richtung und der wirtschaftlichen Zentralregierung unterstehen allen diesen Bundesstaaten ein Kulturstaat

in der Bundesrepublik, die alle im Grunde der komplexen Wirtschaftsstruktur der Bundesrepublik entsprechen, die in der militärischen Stellung und der wirtschaftlichen Lage der Bundesrepublik unterliegen. Daher ist die Bundesrepublik in allen diesen Bundesstaaten ein kulturelles und wirtschaftliches Zentrum.

[illegible]